Her
Slg. Her
1390

Sig. Her 1390

1390

August Klingemann's dramatische Werke.

Achter Band.

Hamlet, ein Trauerspiel in 6 Aufzügen.
Don Quixote und Sancho Pansa, oder:
Die Hochzeit des Camacho.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1821.
Im Verlage bey Leopold Grund.

Don Quixote und Sancho Panza,

oder

die Hochzeit des Camacho.

Dramatisches Spiel mit Gesang, in fünf Aufzügen.

*

Personen.

Der Herzog.

Don Quixote von la Mancha, Ritter von der traurigen Gestalt.

Sancho Panza, sein Schildknappe.

Quiteria, die Prinzessinn.

Altisidora, ihre Zofe.

Don Camacho, ihr Bräutigam.

Mendo, der Wirth.

Basilio, sein Sohn.

Meister Niklas, Barbierer, auch Doctor.

Meister Rigo, desgleichen und Hofleibarzt.

Ein Müllerknappe.

Stumme und den Chor ausmachende Personen: Ein Großceremonienmeister. Ein Licenciat. Müllerknappen. Jünglinge und Mädchen. Wachen. Hochzeitsgäste. Bediente.

Unvernünftige Personen: Das Pferd Rocinante. Der Esel Sancho's.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Romantische Gegend; in der Ferne auf den Bergen Windmühlen. Vorn rechter Hand ein Wirthshaus und daneben eine Laube mit Tisch und Bänken.

Erster Auftritt.

Basilio mit der Laute. Müllerknappen am Tische, welche trinken und singen. Ihre Kornsäcke liegen auf dem Boden.

Chor

(aus dem zweyten Acte des Schlaftrunks.)

Auf, trinkt bey voller Gläser Klang:
Ting, ting, ting, ting, ting, ting!
Freut Euch bey muntrer Lieder Sang:
Kling, kling, kling, kling, kling, kling!
Die Freude macht fröhlich, das Frühstück gibt Kraft:
Es lebe die Mühle, die Arbeit uns schafft.
Tap, tap, tap, tap, tap, tap!
Trinkt aus, stoßt an, schenkt wieder ein,
Ting, ting, ting, ting, ting, ting!
Zur Arbeit schmeckt ein Gläschen Wein:
Kling, kling, kling, kling, kling, kling!
Wir essen, wir trinken, süß schmeckt uns die Ruh,
Hoch leben die Müller, ihr' Weibchen dazu!
Tap, tap, tap, tap, tap, tap!

Müllerknappe.

Munter, Basilio, schlag dir die Grillen aus dem Kopfe; du warst sonst immer der fröhlichste Bursche unter uns, aber seitdem dir die Liebe im Herzen hauset, ist das alles vorbey, und du schleichst mit deiner Laute durch Wälder und Gebüsche, und musicirst an den Bächen und auf den Felsen, was dir doch zu nichts hilft.

Basilio.

Laß das gut seyn, Juan.

Müllerknappe.

Und wenn du noch mit deiner Liebe jemahls zum Ziele kommen könntest, so ließe ich es gelten, aber bedenke doch selbst, Quiteria ist unsre Prinzessinn, du aber bist des Wirths Sohn, und jener Don Camacho, den der Herzog der Prinzessin zum Bräutigam verschrieben hat, besitzt das ganze goldene A B C von Tugenden. Auch ist die Hochzeit vor der Thür, und alle Fleischer, Bäcker, Köche und Bratenwender auf acht Meilen in die Runde sind verschrieben, um alles dasjenige zu schlachten, zu backen, zu kochen und zu wenden, was Don Camacho an seinem Ehrentage zu verschlingen gibt; ja, unsere Wassermühlen können, trotz des jetzigen großen Wasservorrathes, alles dazu nöthige Korn nicht überwältigen, und wir müssen den Wind bey diesen Festlichkeiten zu Hülfe nehmen. Dort schau hinaus, da stehen nicht weniger als vierzig Müh-

len auf den Bergen, und alle werden noch zu thun bekommen.

Basilio.

Alle diese Zurüstungen schrecken mich nicht ab; und der Abend aller Tage ist noch nicht eingebrochen! Darum, gute Freunde und Kameraden, laßt Euch nichts weiter über diese Dinge merken, und wenn man den Basilio toll und närrisch nennt, so stimmt immer mit ein, und erwartet gelassen den Ausgang.

Müllerknappe,

In Gottes Nahmen! Denn mich soll es herzlich freuen, wenn du selbst unser Herzog wirst, weil du ein wackrer Bursche bist! — Leb wohl! Der Wind macht sich auf, da gibt es eine gute Zeit für Müller und Zeitungsschreiber.

(Er geht mit den übrigen Knappen ab.)

Zweyter Auftritt.

Basilio allein (spielt die Laute.)

Beym stillen Bach im grünen Wald
Sitz' ich am Felsenhang,
Und wenn der Laute Ton erschallt,
Naht Hoffnung zum Gesang,
Und kündet goldnen Frühlingsschein,
Und wiegt das Herz in Träume ein,
In wundersüße Träume!
Und fröhlich kehr' ich dann zurück,

In meinem Herzen wohnt das Glück,
Und schmückt die Zukunft köstlich aus
Zu einem goldnen Königshaus!
Kühn sind der Hoffnung Träume!
(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Der Herzog von einer, Mendo, der Wirth von der andern Seite.

Herzog (sieht dem Basilio nach.)
Da geht er hin, die Laute in den Armen!

Mendo (traurig.)
Da geht er hin!

Herzog.
Ihr solltet ihn mit Ernste doch vermahnen!

Mendo.
Es schlägt nichts an, gnädigster Herr! Sein Kopf ist gleichsam ganz verwirrt!

Herzog.
Sie ist Prinzessinn! Er nur Unterthan!

Mendo.
Das ist handgreiflich; aber was soll man machen!

Herzog.
Wir leben nicht mehr in den alten Zeiten,
Wo noch kein Stand die Menschen separirte,
Und weil der Fürst nun einmahl existirt,
So muß es doch auch Unterthanen geben —

Und Unterthanen müssen respectiren!
Versteht mich wohl! eins folgt aus dem andern,
Darum vermahnt ihn denn, was an Euch liegt,
Und redet zum Verstande mit Verstand!

Mendo.

An mir soll es gewiß nicht fehlen, gnädigster Herr!

Herzog.

Doch auf den alten Punct zurück zu kommen!
Quiteria, die herzogliche Tochter,
Befindet sich schon seit geraumer Zeit
In einem Zustand tiefer Traurigkeit; —
Wähnt nicht ob Eures Sohns — das wäre Frevel!
Es ist ein Spleen vielleicht, aus England her,
Wer weiß, dergleichen, oder etwas anders!
Genug, sie ißt nicht, trinkt nicht, kann nicht schlafen;
Und das scheint uns bedenklich, um so mehr,
Weil Don Camacho auf die Hochzeit dringt; —
Verneigt Euch mit geziemendem Respect!

Mendo.

In unterthänigster Devotion!

Herzog.

Wir haben ihn zum Eidam auserlesen!
Er ist ein Edelmann, und reicher Mann,
Und klug und schön, das folgt eins aus dem andern!
Weil täglich nun der Tochter Uebel steigt,
Auch jeder Arzt an ihrer Cur verzweifelt,
So haben wir beschlossen und beschließen,

Das Ding auf andre Weise anzugreifen,
Und durch Affecten den Affect zu heilen. —
Ihr faßt mich wohl nicht mehr, mein guter Mann?

Mendo.

Mit unterthänigster Erlaubniß, wenn ich so sagen darf — Nein!

Herzog.

Das Kind, die herzogliche Tochter mein' ich!
Versteht mich wohl! sie laborirt am Spleen,
Das heißt, an Traurigkeit, Melancholie,
Und was dahin gehört! Seit einem Jahre
Hat sie gelacht nicht, hat sie nicht gelächelt,
Wie unser Hofnarr sich auch angestrengt;
Und lachen muß sie doch, das ist die Crisis,
Wodurch allein die Krankheit sich zerstört!

Mendo.

Ja, das Lachen ist ein gut Ding, gnädigster Herr! Obgleich leider Gottes ein seltener Artikel in unsern Zeiten! —

Herzog.

Was geht die Zeit Euch an? Nehmt Euch in Acht!
Es ist nicht an der Zeit, von ihr zu schwatzen. —
Doch um zurück auf unser Kind zu kommen:
Mit Hülfe Gottes und erfahrner Räthe
Sind wir auf folgenden Beschluß verfallen:
Es existirt, wie Ihr vielleicht gelesen,
Ein Ritter Don Quixote von la Mancha,

Ein Narr in Folio, dem keiner gleich kommt!
Er will die alte Zeit der Abenteuer
Und die Chevallerie zurück uns führen,
Und mit Gewalt das Recht in Recht verwandeln —
Das ist sein Nagel! Ihr versteht, mein Guter!

Mendo.

Ey, was der Tausend! Das ist mein Mann!

Herzog.

Den Finger auf den Mund — ich rathe Euch! —
Er ist der Arzt, den ich mir auserlesen:
Mit seinem Waffenträger, Sancho Panza,
Dem pudelnärrischsten von allen Knappen,
Dem je die Sonne auf den Hut gebrannt,
Zieht er umher von einem Ort zum andern;
Und eben meldet unser guter Nachbar,
Don Diego de Miranda, daß er grade
Nach unserm Herzogthum den Weg genommen.

Mendo.

Ey, tausend Mahl gesegnet —

Herzog.

Was soll der Aufruf? Macht Euch nicht verdächtig!
Doch weiter: merket wohl auf meine Rede!
Die Kunst ermüdet auf die Länge, Freund,
Es ist doch Hirngespinst mit ihr und Posse;
Der Dichter, der Poet, — er phantasirt!
Der Fieberkranke auch; — das ist Kritik!
Bewundert sie! — Drum haben auch wir Großen
Der Tragödie uns selber unterzogen,

Weil man sie auf der Bühne nicht mehr liebt!
So geht es auch mit der Comedia;
Denn unser Kind, die herzogliche Tochter,
Ist nicht dadurch zum Lachen anzureitzen. —
Auf! Kehren wir denn zur Natur zurück,
Und lassen wir den Ritter Don Quixote
Für ein wahrhaftes Lustspiel Sorge tragen,
Das, wenn es seinen Endzweck nicht verfehlt,
Heilbringend auch auf unsre Tochter wirkt,
Und sie durch Lachen von dem Spleen befreyt!

Mendo.

Ich bewundere die Weisheit der gnädigsten Anordnung unterthänigst.

Herzog.

Weil aber Euer Wirthhaus, guter Mendo,
An unsers Herzogthumes Eingang liegt,
So sollt Ihr wachsam seyn, und Sorge tragen,
Daß nicht etwa im flüchtigen Galoppe
Der Ritter über unsre Gränzen eile!
Ihr steht mir dafür ein mit Leib und Ehre.

Mendo.

Euer Durchlaucht können sich ganz auf mich verlassen!

Herzog.

Ihr seyd ein guter Unterthan und Bürger;
Man wird in Gnaden Eurer sich erinnern!
Und somit gebt fein Acht, und kündet eilends,

Wenn unser Mann sich in der Nähe zeigt.
Wir bleiben Euer wohlgeneigter Herzog.

(Geht ab)

Mendo (sieht ihm, das Barett in der Hand, nach, und sagt dann.)

In Gnaden erinnern? — Die Hand bleibt leer dabey! — Und das Kind, der Basilio, mag über die Geschichte in's Gras beißen, das kümmert keinen wohlgeneigten Herzog! Hohle der Teufel das Ganze!

(Er geht in das Wirthshaus.)

Vierter Auftritt.

Sancho Panza tritt von der andern Seite auf, und führt an der einen Hand seinen Esel, und an der andern des Ritters berühmtes Roß Rocinante, auf dem Don Quixote selbst wie ein Todter liegt; beyde sind ganz nach der Beschreibung des Cervantes gekleidet; Don Quixote indeß ohne Helm, den der Rocinante auf dem Kopfe trägt; an des Esels Reitsattel hängt ein hell polirtes Barbierbecken.

Sancho (außer sich wehklagend.)

O du Blume, Zierde und Ausbund der fahrenden Ritterschaft, du Held von der traurigsten Figur unter der Sonne! So hast du so frühe und so schrecklich in's Gras beißen müssen: und mit dir ist alles zum Teufel gegangen, meine Insel und meine Statthalterschaft, die du mir gelobt hast,

und dein schöner Verstand, mit dem es nur zu Zeiten nicht recht richtig war, und alles Nachfolgende! — Heute roth, morgen todt! Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht! — Strenge Herren regieren nicht lange! und auf Sonnenschein folgt Regen! — Ach Gott! ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht! — (Wendet sich zum Rocinante.) Du lässest die Ohren hängen, armer Rocinante! ich verdenke dir es nicht, lieber Freund, denn solch einen Herrn finden wir beyde nicht wieder! (zum Esel.) Und du, mein guter Gesell, mein treuer grauer Gefährte, dir klage ich vorzüglich unser Unglück; denn wenn dir die Sprache nicht fehlte, so würdest du mir antworten, weil du das beste Herz unter der Sonne hast! Sieh, unsre Familie ist jetzt vereinzelt! Da liegt der gestrenge Herr auf deines Bruders Rücken, und ist so weit weg, daß er kein Glied mehr regt, und der Teufel hat meine Insel zugleich mit ihm geholt!

Don Quixote (mit matter Stimme).

Sohn, Sancho, wo bin ich?

Sancho.

Ach todt seyd Ihr! Fragt mich nur nicht weiter, ich kann vor Herzeleid kein Wort mehr hervor bringen.

Don Quixote.

Ich kann kein Glied bewegen

Sancho.

Das glaube ich Euch ungeschworen! Drum laßt es gut seyn! Ihr seyd mausetodt, und da ist keine Rettung für Eure Gestrengen! Wir klagen hier bereits alle drey um Euch; der Rocinante und ich und der Esel! Das habt Ihr davon!

Don Quixote.

Ich komme hoch aus den Lüften herunter!

Sancho.

Ja, es hat Euch so zwischen sechs und sieben Mahl herumgedreht, daß der Oberste zu unterst kam, und mir der Kopf saus'te; und der Rocinante wurde dermaßen auf das Hintertheil gesetzt, daß er sicher buglahm geworden wäre, wenn er dieses Leiden nicht bereits seit einem Jahre mit sich schleppte.

Don Quixote.

Die Macht des Riesen war zu gewaltig.

Sancho.

Gestrenger Herr, um Gotteswillen! Es ist nach solch einem Vorfalle nicht an der Zeit, verwirrt zu reden, weil die allgemeine Traurigkeit zu groß ist. Der Riese, mit dem ihr kämpftet, war eine Windmühle, und ich habe es Euch genug gesagt und eingeredet, als Ihr wie toll und blind darauf los rittet.

Don Quixote.

Sohn, Sancho! — Ich habe es schon oft bemerkt,

daß es dir an einem und dem andern Sinne mangelt, weil dir die Dinge verkehrt und widernatürlich erscheinen, und du aus Helmen Barbierbecken, und aus Riesen Windmühlen machst.

Sancho.

Ihr macht mich toll! ich laufe davon! denn wenn dieses Bartbecken etwas mehr als ein Bartbecken, und jene Windmühlen mehr als Windmühlen sind, so ist es mit meiner Vernunft am Ende, und ich werde verrückt obendrein!

Don Quixote.

Das ist eben dein Leiden, das ich tragen muß; und ich würde es nicht aushalten, wenn du nicht zu Zeiten deine hellen Zwischenräume hättest!

Sancho.

Was sind das, helle Zwischenräume, Gestrengen?

Don Quixote.

Nachher davon! Jetzt hilf mir erst auf die Füße, denn in der That, ich fühle mich etwas zerschmettert.

Sancho (hilft ihm vom Pferde.)

Aber wahrhaftig — ist es denn Euer Gestrengen wirklich Ernst mit dem Leben? — ich kann es mir durchaus noch nicht einbilden!

Don Quixote.

Das ist eben dein Fehler, die Einbildungskraft, Sohn, Sancho! Denn ob ich gleich sehr durchschüttelt bin, so ist doch meine Seele noch in dem

Körper daheim, und außer einigen Backenzähnen und dem Weisheitszahne, habe ich eben nichts Wesentliches eingebüßt! — Jetzt wollen wir weiter mit einander reden!

Sancho.

Sogleich Gestrengen! — Laßt mich nur erst Rocinante und den Grauen unter jenen Schuppen führen; denn auf Arbeit folgt Ruhe! und der Gerechte erbarmt sich seines Viehes!

(Er führt Rocinante und den Esel ab.)

Fünfter Auftritt.

Don Quixote allein.

Es ist doch in der That, wie Sancho sagt, und alle Gliedmassen scheinen mir in ihren Gelenken zerbrochen; — doch muß der Herr die Schwächen der Natur nicht seinem Diener merken lassen! — Du aber, grausame Gebietherinn dieses verwundeten Herzens, unvergleichliche Dulcinea von Toboso, für die ich alles dieses Unerhörte unternehme, und das verderbte Zeitalter, aus dem die Gerechtigkeit, die Tugend und die Treue entflohen ist, wieder zu reinigen bemüht bin, — so unerhört dieses Unternehmen auch scheinen mag! — erinnere dich deines Sclaven, der in deinen Fesseln einher geht, auf ewig! — (Er betrachtet das

Wirthshaus.) Möge dieses Castell, daß ich hier vor mir sehe, von einem guten Ritter bewohnt seyn; denn mein im Dienste der Menschheit zerschlagener Körper bedarf allerdings der Ruhe!

Sechster Auftritt.

Mendo aus dem Wirthshause kommend.

Der Vorige.

Mendo (unwillkührlich laut.)

Was zum Teufel, welch eine Gestalt?

Don Quixote.

Die traurigste, wollt Ihr sagen! Denn ich bin ihr Ritter.

Mendo (bey Seite, indem er das Lachen zurück hält.

Bey meinem Zwerchfell! Sehe ich recht, so ist das unser Mann!

Don Quixote.

Seyd Ihr der Castellan dieses Schlosses?

Mendo (immer mit dem Lachen kämpfend.)

Castellan? — Schloß? — Ja, so zu sagen — gewisser Maßen —

Don Quixote.

Ich bin der Ritter Don Quixote von la Mancha, der Helfer aller Unterdrückten, der Schutz aller Unschuldigen und der Beystand aller Betrübten!

Mendo.

Willkommen, tausend Mahl willkommen! Denn man erwartet Euch mit Sehnsucht!

Don Quixote.

So laßt die Brücken nieder, wenn es Euch beliebt!

Mendo (sieht ihn groß an).

Die Brücken? — (besinnt sich) Ja so, die Brücken, wollt Ihr sagen? – Ja, sie sind halt beym Zimmermann, und werden reparirt; aber das hat nichts zu sagen, das Castell ist so gebaut, daß man auch ohne Brücken ein- und auspassieren kann! Uebrigens ist dieß nur das kleine Schloß für den Nothfall, wenn grade kein andres da ist; das große liegt einen guten Büchsenschuß weiter, und ich will Euch dort sogleich bey meinem gnädigsten Herzoge melden, der mir den Auftrag dazu gegeben hat! Verzieht nur ein kleines Weilchen! (Im Abgehen) Castell! Brücken! das ist zum Zerplatzen!

Siebenter Auftritt.

Don Quixote allein.

Man erwartet mich mit Sehnsucht? Sicher gibt es hier einen großen Streit zu schlichten, oder ein bedrängtes Fräulein, oder sonst etwas derglei-

chen, wozu ein tapferer und erprobter Arm erforderlich ist!

Achter Auftritt.

Sancho Panza. Der Vorige.

Sancho (der das Bartbecken bringt).

Rocinante und der Graue sind unter Dach und Fach, Gestrengen! und hier ist das Bartbecken.

Don Quixote.

Mambrins Helm, willst du sagen, du mondsüchtiger verwirrter Gesell, an dem ich den ersten Versuch machen muß, ihn wieder zu Verstande zu bringen! Schau ihn an, du einfältiger verschrobener Gimpel, und wenn du nicht eingestehst, daß diese zierliche Wölbung wie angegossen auf den Kopf eines Ritters paßt, so will ich den deinigen mit meiner Lanze in einen Zustand versetzen, vor dem mir schon bey dem bloßen Gedanken schaudert.

Sancho.

Haltet ein, um des Himmels willen! Denn wenn Ihr die Sache so angreifen wollt, so habe ich nichts dagegen, ob es Martins oder des heiligen Ritters Sanct Georg selbst eigener Helm ist. Im übrigen aber soll mich der Teufel hohlen, wenn dieß Ding nicht noch vor wenigen Stunden ein Bartbecken war, das der Barbierer vom nächsten

Dorfe auf dem Kopfe trug, weil es ihm auf die Glatze regnete. (Ausbrechend.) Nein, Herr, das geht zu weit; wer mir meinen Verstand nimmt, der nimmt mir das Leben, und wenn ich nicht mehr glauben soll, was ich sehe, so weiß ich ja überhaupt in der ganzen Welt nichts mehr, und kann eben so gut Euer Gestrengen seyn, als mein Esel.

Don Quixote.

Da hast du Recht! Indeß gebe ich noch nicht alle Hoffnung zu deiner Herstellung auf, und ich will dir zuvörderst einen tüchtigen Schlag mit meiner Lanze auf das Gehirn beybringen, weil dergleichen Erschütterungen heilsam auf das Sensorium commune wirken sollen.

Sancho (erschrocken).

He! — laßt es gut seyn! Ich fange schon an die Mühlen und die Becken zu begreifen; — und schenkt mir nur bald die Statthalterschaft — und die Insel, die Ihr mir versprochen habt, so werde ich gewiß zuletzt mit meinem Kopfe ins Reine kommen.

Don Quixote.

Siehst du, Sohn Sancho! — Diese letzten Sachen hältst du doch also nicht für Traumbilder und für erdichtet?

Sancho.

Nein, keinesweges, Gestrengen! Mit der Insel

hat es seine Richtigkeit, und davon bin ich überzeugt, daß Ihr mir sie erobern werdet; denn ich wäre ja sonst nicht mit Euch auf die irrende Ritterschaft ausgezogen.

Don Quixote.

Endlich fangen deine Ideen an, klarer zu werden.

Sancho.

Die Nichte und die Ausgeberinn wollten sich zwar darauf todtschlagen lassen, als Ihr die alte Rüstung anzogt, und Euch auf den Rocinante setztet, um, wie Ihr sprecht, die verdorbene Welt zu repariren, daß Ihr von dem vielen Lesen der Ritterbücher verrückt geworden wäret; auch Meister Niklas, der Barbierer und Doctor, munkelte ziemlich laut davon, und wollte Euch sogar heimlich die Narrenader schlagen; — aber von meiner Insel aus sehe ich jetzt alles anders, und daß Ihr mir die Gubernaterschaft zugedacht habt, ist so vernünftig, wie nur etwas auf der Welt seyn kann.

Don Quixote.

So bringt der Egoismus selbst Narren wieder zu Verstande.

Sancho (in die Ferne sehend).

Aber was Teufel ist denn das?

Don Quixote.

Sicher die Gesandten des Herzogs.

Sancho.

Ey, seht mir!

Neunter Auftritt.

(Mendo und Altisidora an der Spitze von Jünglingen und Mädchen, die sich zu beyden Seiten der Bühne theilen, so daß die Mädchen auf Don Quixote's Seite, die Jünglinge aber auf Sancho's Seite zu stehen kommen. Die Vorigen.

Chor.

(Aus Lilla: „Singt, daß Berg und Flur erschallen," ꝛc.)

Aus la Mancha's Heldenstamme,
Ruhm und Krone aller Ritter,
Schutz und Trutz im Ungewitter,
Der Bedrängten starker Arm;
Sey gegrüßt, sey hoch willkommen,
Sieger über Gram und Harm!

Sancho.

Schuldige Erwiderung für meinen Herrn! und greift Euch nicht so an, mit Eurem Gesange, denn Viel Geschrey und wenig Wolle; und wenn es sonst gut gemeint ist, so braucht es dabey keines großen Aufhebens!

Don Quixote.

Entschuldigt die einfältigen Reden meines geschwätzigen Schildknappen, gnädigste Fräulein, oder was Ihr sonst seyn mögt, und nehmt dagegen die Versicherung der Ehrfurcht desjenigen, der sich nennt Euern dienstergebenen Don Quixote von la Mancha, Ritter von der traurigen Gestalt.

Altisidora.

Wohlan, so habt die Gnade, mir auf's Schloß zu folgen; denn dort harrt Eurer nicht nur unser Herzog selbst mit großer Sehnsucht, sondern auch eine traurige Landesprinzessinn, deren Genesung allein von Eurer Gegenwart abhängt, wie es im Reichsrathe entschieden ist.

Don Quixote.

Ich leiste Euern Befehlen um so willigere Folge, als mein, durch ein zu großes Unternehmen erschöpfter Körper zugleich allerdings einiger Ruhe und Erhohlung bedarf.

Sancho.

Ja, wir haben uns da auf den Bergen mit vierzig Stück Riesen etwas herum gebalgt, die ungelogen Zähne wie die Mühlsteine hatten, und wenn das übertrieben ist, so will ich mir die Sünde an meiner Insel abziehen lassen.

Altisidora.

Wohlan, so folgt mir nach!

Sancho.

Halt! So auf der Stelle geht das nicht, denn unsre Familie ist noch nicht ganz beysammen! Verzieht nur einen Augenblick! — (Er geht ab.)

Altisidora (betrachtet den Ritter heimlich schalkhaft und seufzt.)

Ach!

Don Quixote (besorgt.)

Ihr seufzt?

Altisidora (mit Karikatur).

O nichts davon! Vieldeutig ist ein Seufzer,
Und oft, Herr Ritter, tief und inhaltsschwer;
Brecht davon ab — der Text liegt mir zu nahe!

Sancho (kehrt mit Pferd und Esel zurück, Mendo mit).

Seht hier Rocinante und den Grauen! Wir viere sind die Unzertrennlichen, und wo einer unter uns fehlt, da lassen die Anderen die Köpfe hängen.

Altisidora (zu Don Quixote mit einem heimlichen Blick.)

So laßt mich denn, wie's edler Frauen Sitte,
Mit eigner Hand des Zelters Zügel lenken!

Don Quixote (verbeugt sich anständig gegen sie und Altisidora führt den Rocinante.)

Sancho (für sich.)

Bey meines Vaters Barte, die fängt Feuer gegen meinen Herrn!

Mendo (zu Sancho).

Nun, guter Freund! ich will den Zaum Eures Esels fassen.

Sancho.

Hoho! das ist kein Esel, wie andere seines Gleichen, auch kein gemeiner Maul- oder Müllleresel, den man gradeweg beym Zaume faßt! — Lernt von dem Fräulein dort Euch auszudrücken, Herr,

wer Ihr auch seyd! — Im übrigen trenne ich mich nicht von meinem lieben Gesellen, und pflege ihn selbst zu führen; darum bemüht Euch nicht um ihn, und somit Gott befohlen.

Altisidora.

Wohlan, so folgt gewogen meinen Schriften!

Don Quixote.

Wie Ihr es gebiethet, mein Fräulein! Und möge der Himmel geben, daß ich in Euerm Schlosse Gelegenheit finde, für Recht und Unschuld zu kämpfen und zu handeln, und so dem großen Zwecke meines Berufs und der fahrenden Ritterschaft Genüge zu leisten.

Alle vereinen sich zu einem Zuge, der in zwey Abtheilungen sich begegnet, und zuletzt verbindet. An der Spitze der ersten geht Altisidora mit dem Rocinante, darauf Don Quixote und hinter ihm die Mädchen; an der Spitze der andern Sancho mit dem Esel, darauf Mendo und dann die Jünglinge. Das Ganze begleitet der nachfolgende

Chor.

(Nach dem Chore im zweyten Acte des Baums der Diana: „Die Lieb' ist dem Herzen" ꝛc.)

O seufze nicht länger,
O weine nicht mehr,
Du rosiges Mädchen,
Denn nahe ist er!

Der allen Bedrängten
Und bitter Gekränkten
Ein helfender Ritter,
Ein heilender Arzt!

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Großer Saal im Schlosse des Herzogs; ringsumher sind Stühle gestellt.

Erster Auftritt.

Der Herzog. Meister Niklas.

M. Niklas.

Wie ich Euch sage, gnädigster Herr: es ist ein armer Edelmann aus unserm Dorfe, und sonst ein guter Ehrenmann und Unterthan, bis auf den verwünschten Nagel, der sich ihm durch das viele Lesen der Ritterbücher in den Kopf gesetzt hat; denn dadurch ist er auf den wahnsinnigen Gedanken verfallen, das verdorbene Zeitalter zu heilen, und gewisser Maßen eine goldene Periode herzustellen.

Herzog.

So ist er Arzt in einem höhern Sinne,
Als Ihr es seyd, mein guter Meister Niklas,
Weil Ihr die physische Natur nur heilt.

M. Niklas.

Natur ist Natur, und physisch läuft auf eins hinaus! Aber ich bin ein vernünftiger Mann, Durch-

laucht, und ein Feind aller Verwirrungen und neuen Systeme; darum setze ich meinem Manne nach, und weil ich erfahren habe, daß er sich auf Euerm Grund und Boden befindet, so will ich ihn hier ohne weiteres in die Cur nehmen, und, sey es auch gewaltsam, zu Verstande bringen. Ich habe Kopfsägen, Trepane und alles, was zu der Cur gehört, bey mir.

Herzog.

Es ist nicht möglich! — Laßt den weitern Andrang!
Denn, wie wir Euch vorher es schon eröffnet,
So gilt es unsre herzogliche Tochter,
Die Ritter Don Quixote heilen wird;
Und darum soll und muß er Narr verbleiben!

M. Niklas.

Du gütigster Gott! mein gnädigster Herr! Dergleichen bringt einen vernünftigen Mann ja dadurch her! — Wie kann ein Narr jemand heilen? — Stürzt die liebste Hoheit doch nicht in das Grab, und vertraut sie mir an — denn ich habe die erstaunlichsten Curen gemacht, und stehe jetzt eben im Begriffe, ein Mittel wider den Tod zu erfinden!

Herzog.

Vom Sterben nicht, — vom Lachen ist die Rede!

M. Niklas.

Helleborus, oder Nieswurz, Gnädigster! Es ist ohne Zweifel eine Atonie in der Schneiderschen Haut!

Herzog.

Der Nieswurz ist in unsrer Zeit verbraucht!

M. Niklas.

So suchen wir, nach Gall, das Scherzorgan am Durchlauchtigsten Kopfe auf, und appliciren ein tüchtiges Vesificatorium!

Herzog.

Das hat mein Leibarzt Rigo längst versucht!

M. Niklas.

So ist er ein Charlatan gewesen, Gnädigster! und wer weiß, wo er das Scherzorgan gesucht hat; denn wer sich auf die Localitäten nicht genau versteht, der berührt oft ganz heterogene Dinge, und macht das Uebel nur ärger!

Herzog.

Da kommt er selbst in eigner Person!

Zweyter Auftritt.

Meister Rigo. Die Vorigen.

M. Rigo (mit steifer Formalität und eintönig.)

Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr!

Herzog.

Ich bin Euch wohl geneigt! — Was gibt es weiter?

M. Rigo.

Euer Durchlaucht zu unterthänigstem Befehle, muß ich mich zuvörderst entschuldigen, daß ich Höchstdero Bart nicht nach Stand und Würden einzuseifen im Stande bin, da mir ein boshafter Räuber und Wegelagerer das für diesen durchlauchtigsten Theil allerunterthänigst bestimmte Bartbecken auf öffentlicher Heerstraße gewaltsam abgenommen und entwandt hat, und ich nur noch das gewöhnliche für das gemeine Wesen im Schubsacke führe.

Herzog.

Wir sind der Unterthanen guter Freund;
Das soll auch auf die Bärte sich erstrecken! —
Nachher davon, mein lieber Meister Rigo!

M. Rigo.

Im übrigen aber, Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr! zeige ich unterthänigst an, daß ich abermahls ein neues Medicament für die allerhöchste Traurigkeit unserer Landesprinzessinn componirt habe, welches ich mich getraue, als ein Universale und eine ächte lebensverlängernde Gold-Tinctur anzupreisen.

Herzog.

Davon nichts weiter, guter Meister Rigo!

Ihr habt den Leib des herzoglichen Kindes
Gleich einer bösen feindlichen Verschanzung
Mit aber tausend Pillen bombardirt,
Auch auf die ersten Wege eingewirkt,
Daß ich befürchte, wenn Ihr also fort fahrt,
Der letzte Weg allein noch übrig bleibe!
Drum laßt es gut seyn mit der weitern Cur!
Für die wir einen andern Mann gefunden.

M. Rigo (der schon vorher stechende Blicke auf Meister Niklas warf.)

Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr! Sollte es vielleicht einen Bönhasen in unserer Kunst gelungen seyn, das allerhöchste Zutrauen, das mir so viele selig verstorbene Personen der Durchlauchtigsten Familie schenkten, zu entwenden, so wäre das ein Casus —

M. Niklas (dem der Kamm schwillt.)

Das sind Ausdrücke, Herr Confrater, die, wenn ich sie der gottlosen Blicke halber für Sticheleyen halten muß —

M. Rigo.

Halten oder nicht halten! — Ich bin Hofarzt, und in Praxi lädirt! Und dem Herrn steht der Charlatan auf der Nase.

M. Niklas.

Das geht zu weit! Wisse der Herr, daß ich ein Mittel wider den Tod erfinde, und in Alcala zum Doctor promovirt bin!

M. Rigo.

Ich werde den Herrn zum Teufel promoviren, wenn er nicht schleunigen Abtritt nimmt!

Herzog.

Vergeßt Euch nicht in höchster Gegenwart!
Dazu ereifert Ihr Euch ganz vergeblich;
Weil keiner von Euch beyden auserselyen,
Die herzogliche Tochter zu curiren.

M. Rigo.

Wer ist es denn?

M. Niklas (giftig.)

Ein Narr!

M. Rigo (der es auf sich bezieht.)

Jetzt geht's zu weit! Der Schimpf fordert Blut!

Herzog (ängstlich.)

He! Hochverrath! Wo sind denn unsre Leute!

M. Rigo.

Ein Narr, hat er gesagt!

Herzog

Ein Narr, schon recht! doch keiner von Euch beyden!
He, wollt Ihr aus einander, wilde Männer!
Ein Narr, ein ächter Narr, der wirklich Narr ist —
Versteht mich wohl, das ist der wahre Casus!
Der ganze Unterschied liegt im Verstande. —
Und somit packt Euch fort! — Wir wollen nicht
Die weitere Theorie Euch demonstriren,

Von dem, was Witz, Satyre und so weiter!
Genug, wir wissen das!

(Trompetenstöße.

Hört die Trompeten!
Sie kündigen den neuen Arzt uns an.

M. Rigo.

Ich bin in Verzweiflung! Ich stürze mich in die Gewässer!

Herzog.

Ihr macht uns wild! — Das Blut steigt zu dem Haupte!
Und so human wir sind — der Strick reißt endlich.
Schaut mich nicht an — die Blicke sind verdächtig!
Was wollt Ihr — he! Soll ich die Wachen rufen?
Was soll das deuten? — Eure Augen rollen!
Ihr seyd doch nicht des Teufels? — Holla, Wachen!
Packt Euch von hinnen!

(M. Rigo und M. Niklas wollen fortstürzen, treffen aber beyde an der Thüre mit den Köpfen zusammen.)

M. Rigo (aufschreyend.)

Feuer!

M. Niklas (eben so.)

Mord.

Herzog (außer sich.)

He, Feuer, Mord! Sie schießen! Holla, Wachen!
Sie schießen nach uns! Holla, kommt denn niemand!

(Als sie fort sind.)

Gotlob! Sie sind hinweg! Sie schauten grimmig!
Der Teufel traue solchen heißen Köpfen! —

Dritter Auftritt.

Der Marsch aus Weigels Uniform läßt sich hören, und während derselben treten auf: Ein Großceremonienmeister mit dem Marschalstabe, und darauf andere herzogliche Bediente, hinter ihnen Don Camacho, der Quiteria an der Hand führt, und endlich viele Damen und Gefolge.

Don Camacho (biethet der Quiteria den bestimmten Sitz, auf den sie sich, ohne ein Wort zu reden, niederläßt, und sogleich die Blicke zu Boden schlägt. Alles geht mit spanischem Ceremoniel vor sich.)

Herzog (zieht Don Camacho zu sich, und deutet bey Seite auf Quiteria.)

Noch immer traurig?

Camacho.

Gnädigster Herr Vater,
Es schlägt nichts an von meinen besten Mitteln!
Fasanen, Ortolanen ließ ich kommen,
Ein ganzes Heer ist eben aufmarschirt!
Aus Andalusien, ich sag' Euch, Ochsen,
Herr Vater, Ochsen! — Nun, ihr kennt mich ja!
Das ist genug! Und Caviar aus Rußland!

Ach, deliciös! Das Herz sprang mir im Leibe!
Aus Holland Austern! Austern, guter Gott!
Ich schlug die Tonne auf, ich konnt's nicht lassen —
Ich ging an's Werk! Sie lachten aus der Schale!
Weiß Gott, sie lachten! — Ich mit meinen Thierchen!
So frisch — das Wasser steht mir noch im Munde!

Herzog.

Mir selbst, Herr Sohn!

Camacho.

Mit meinen lieben Thierchen
Lief hin zu ihr! - Sie sah's! — Sie lachte nicht!
Sie lachte nicht! — Da, seht Ihr, ist's vorbey!
Kein kleines Lächeln! — Meine Weine alle
Sind angelangt! Champagner auf Bouteillen!
Ein Schlag, fort ist der Kork, daß Glas schäumt über;
Die Luft — Champagnerluft — ach Gott, Ihr wißt das —
Der Duft macht selig! Sie will ihn nicht riechen!
Die Austern nicht, den Caviar, die Ochsen,
Die Ortolanen, Lerchen und Fasanen;
Kurz, alles, was zur Hochzeit ich bestellt,
Sie sieht es finster an, und lächelt nicht!

Herzog (legt Quiteria die Hand unter das Kinn.)
Kopf aufrecht! Munter, Euer Lieben!

Quiteria (seufzend.)

Ach!

Herzog.

Was soll das Seufzen! Das ist leerer Schall!
Und leerer Schall ist nichts! Darum besinnt Euch,
Und lacht und lächelt, wie wir Andern pflegen;
Wir sind auch Euer wohlgeneigter Vater!
(Heimlich zu ihr.)
Es ist ein reicher Mann, der Don Camacho.
Und wir sind grade nicht in bester Lage;
D'rum lacht in's Teufels Nahmen!
(Zu Camacho.)
Lieber Eidam!
Es kommt schon, wie sie sagt, das Zwerchfell
regt sich!
Der ganze Zustand ist ein Rhevmatismus.

Camacho.

Laßt's Euch gefallen, gnädigste Prinzessinn:
Ein kleines Lächeln nur zum Liebeszeichen;
Ein holder Blick, ein süßes Mienchen!

Quiteria (seufzend.)

Ach!

Camacho (zum Herzog.)

Da hört Ihr's: — Ach!

Herzog (der die Geduld verliert.)

Bey unserm Herzogshute!
(Faßt sich:)
Doch, lieber Eidam, laßt den Arzt nur kommen,
Dann geht es frisch davon mit allen Segeln!
Ich seh' sie schon, wie ihr die Lippen zucken,

Der feine Kitzel um die Nase ausbricht,
Die Augen sich in Thränen untertauchen,
Wie sie den Athem in die Brust zurück preßt;
Bis dann gewaltsam, wider ihren Willen,
Die volle Ladung Knall und Fall sich Luft macht,
Und hahaha! das Lachen sich verkündet!

Camacho.

Ja, hahaha!

Herzog (stark lachend.)

Hahaha! das ist komisch!

Camacho (vom Lachen überwältigt.)

Zum Sticken, hahaha!

Herzog (sich den Bauch haltend.)

Hahaha!

Alle (außer Quiteria brechen ebenfalls gewaltsam in Lachen aus.)

Hahaha!

Camacho (lachend.)

Ha! hört Ihr?

Herzog (lachend.)

Ich zerplatze!

Alle (wie vorher.)

Hahaha!

Herzog.

Nun haltet — hahaha! — denkt des Respectes!

Camacho (der nicht inne halten kann.)

Ja — hahaha! — Es wird gefährlich, Durchlaucht!

Herzog (will sich in Respect setzen.)
Es ist genug — haha!

Camacho.

Die Influenza
Kann daraus werden!

Herzog.

Haltet!

Alle (außer Quiteria.)

Hahaha!

Camacho (der sich mit dem Athem verfangen hat.)
Ich sticke — Gott! mein Vater!

Herzog (der noch mit dem Lachen kämpft.)

Bester Eidam!

Die Uebrigen (außer Quiteria lachen fort.)

Camacho (wie vorher.)
Den Leibarzt! — haltet — haltet — Gott —
der Athem —
Ich bin ein Kind des Todes!

Herzog.

Haltet ein!
Setzt Euch, mein Bester! — hahaha!

Camacho (der auf einen Stuhl sinkt.)

Mein Herrgott!
Die Luft gebricht — ich sterbe —

Alle (wie vorher)

Hahaha!

Camacho (gewaltsam)
Ich sterbe — sag' ich — Gott! — gebiethet —

Herzog (sucht das Lachen zu bekämpfen.)

Bester!

(Drohend gegen die Andern.)

Bey meinem Zorne, haltet ein!

Camacho (athemlos.)

Ich sterbe!

Herzog (wie vorher.)

Seht Ihr es nicht, daß ihm der Athem mangelt!

Camacho.

O wehe mir! —

(Aufathmend.)

Ach! endlich! Große Güte!

(Kommt zu sich.)

Gott Lob! — das könnte mir den Tod versetzen;
Ein Stickfluß mindestens —

Herzog.

Erhohlt Euch, Eidam!.

(Sieht Quiteria an.)

Man lachte nicht, Prinzessinn Tochter?

Quiteria (seufzend.)

Ach!

Herzog (zornig.)

So geht zum —

(Bricht erschrocken ab, und sagt für sich.)

Teufel, es gilt die Dehors!

(Trompeten von außen.)

Da nahet unser Mann! Ich bin ganz ernsthaft
Auf einmahl;

Camacho.

Mir geht's eben so, Herr Vater!
Der schnelle Zufall mahnte mich an's Sterben;
Ich bin zum Lachen gar nicht aufgelegt!

Herzog (halblaut zu ihm.)

Es ist nur um die Cur zu thun, Herr Eidam!

Camacho (eben so.)

Ja freylich! — Doch man soll's nicht übertreiben,
Denn wir sind sterblich alle sammt und sonders,
Und oftmahls steht der Tod dicht an dem Leben!

(Neue Trompeten.)

Herzog.

Du guter Himmel, welche düstre Laune!
Doch ist die Sache ein Mahl angeordnet,
Und unser Don Quixote in der Nähe;
Drum singt den Chor, es ist nicht abzuändern.

Vierter Auftritt.

Don Quixote von Altisidora feyerlich geführt, nebst Gefolge. Die Vorigen.

Chor.

(Siehe Figaro's Hochzeit erster Act gegen das Ende: „Kommt und streuet Blumen!")

Jauchzet unserm Ritter,
Jauchzt ihm froh entgegen!
Denn vor seinem Degen
Beugt sich die Welt!

Gram und finstre Sorgen
Schwinden und entweichen;
Seinen tapfern Streichen
Weicht jeder Held!

Herzog (heimlich zu Quiteria.)

Jetzt geht es an, bequemt Euch drum zum Lachen!
Ein droll'ger Kauz vom Kopfe bis zum Fuße,
Und ganz verkehrt —

(Zu Don Quixote human.)

Nun setzt Euch, lieber Freund!
Ich wollte sagen, Ritter Don Quixote
Von traurigster Gestalt!

Don Quixote (ernst und tiefsinnig.)

Mit Recht, Herr Herzog,
Also benannt, und also anzuschauen;
Denn Traurigkeit ist unsrer Zeiten Losung!

Herzog.

Ja, das ist wahr!

Camacho (leise zum Herzog.)

Da hat er doch ganz Recht!

Herzog (bey Seite)

Laßt nur! Ich will ihm auf den Zahn schon fühlen;
Im Kerne selbst ist nichts als Scherz und Posse!

(Zur Prinzessinn.)

Merkt auf, Quiteria!

(Zu Don Quixote.)

Nun, lieber Ritter!
Herr Don Quixote — wie soll ich beginnen —

(Zu Camacho leise.)

Es ist doch schwierig für vernünft'ge Leute,
Mit solchen Narren sich in's Wort zu lassen!

(Zu Don Quixote wie vorher.)

So sagt denn einmahl an — frisch von der Leber!

(Ungeduldig.)

Sagt ein Mahl an —

Don Quixote.

Was denn, mein Herr und Herzog?

Herzog (leise zu Camacho.)

Was denn? Er soll uns Possen springen lassen,
Und fragt noch, was denn?

Camacho (eben so.)

Mir scheint's nicht zum Lachen!
Selbst die Figur — seht ihn nur an, Herr Vater!
Ich schaudre fast — sie hat so was vom Tode;
So etwas Geistiges, — das hohle Auge —

Herzog (unheimlich.)

Da habt Ihr Recht! Das Auge ist ganz hohl!

Camacho.

Die blassen Wangen —

Herzog (gespannter.)

Blaß, wie eine Leiche!

Camacho (grausend.)

Der Abend bricht herein —

(Blickt den Don Quixote schaudernd an.)

Die hohlen Augen!

Herzog

(steht heimlich bebend auf, und sagt zu Camacho.)

Ich komme wieder!

(Er will fort.)

Camacho (hält ihn fest.)

Nein, ich gehe mit Euch!

Herzog (ängstlich.)

Laßt mich doch los!

Camacho (schaut nach Don Quixot zurück.)

Die Augen funkeln —

Herzog (der von Camacho bey dem Mantel gehalten wird.)

Herrgott! —

(Sehr ungestümm.)

Laßt mich doch los!

Camacho.

Ich bleibe nicht allein!

Herzog (der sich faßt.)

Schämt Euch — es war ein optischer Betrug!
Es funkelt nichts! — Seyd Ihr nicht aufgeklärter!
Was soll die Thorheit? Setzen wir uns wieder!

(Ungeduldig.)

Setzt Euch! Wir geben ja den Andern Anstoß! —

(Sie setzen sich wieder.)

Nun, Herr Quixote —

(Leise zu Camacho.)

Aufgemerkt, mein Bester!
Jetzt untersuch' ich ihm den Narrenpuls!

(Laut.)

Sagt einmahl an, was uns mit Recht verwundert,
Wie kommt's, daß Ihr im neusten Seculo,
Wo längst von keinem Ritter mehr die Rede,
Wie aus dem Grabe kehrend, schwer gerüstet,
Die Lebenden durch Euern Anblick schreckt?

Camacho (heimlich.)

Mein Gott! das ist ja wieder schauerlich!

Don Quixote mit großem Ernste,)

Der Ernst der Frage fordert ernste Antwort!

Herzog (heimlich zu Camacho.

Jetzt schreibt er das Recept für Eure Braut!

Don Quixote.

Das neuste Seculum, es ist ein Thema!
Der Text veranlaßt mancherley Betrachtung,
Und ist auf Ritterehre — inhaltsschwer!
Auch streift man gern dabey an's Narrenhaus;
Denn Narrheit ist — ein närrisch Ding, Ihr Herren!

Herzog (leise zu Camacho)

Jetzt wird er toll!

Camacho (eben so.)

Ja, das erregt die Laune!

Don Quixote.

Ich muß verblümter Rede mich befleißen;
Verblümte Rede aber, Herr, treibt Blumen,
Die in die Nase stechen, wenn Ihr drauf riecht;
Das ist das allerneuste Seculum,
Und weiter will ich nichts davon verkünden!

Camacho.

Das ist confus!

Herzog.

Es klingt fast wie Satyre!
Satyre aber leid' ich nicht im Staate.

Camacho.

Er ist ja närrisch!

Herzog.

Freylich, Ihr habt Recht!

Don Quixote (in Extase übergehend.)

Weil denn nun aber Treu und Redlichkeit,
Und jede Tugend aus der Zeit verschwunden,
Ja der Betrug selbst in den höchsten Dingen
Für Wahrheit gelten soll, und also gilt;
Und es am Tage, daß die ganze Menschheit
Mit einem Mahle den Verstand verloren,
So fühl' ich mich vom Schicksal auserkohren,
Sie mit gestählter Faust zu trepaniren,
Und darum wählte ich die Ritterzeiten,
Durch sie das rechte Mittel anzudeuten!

Camacho (zu Quiteria.)

Nun schlägt es an — lacht Ihr?

Quiteria (sieht ihn ernsthaft an.)

Camacho (einfältig.)

Herr Herzog, Vater!
Sie lacht noch immer nicht!

Herzog (halblaut.)

Der Kerl ist toll!

Doch seine Narrheit hat so was vom Spleen;
Man wird nicht froh dabey —

Fünfter Auftritt.

Sancho Panza hereineilend. Die Vorigen.

Herzog (vergnügt)

Da kommt mein Mann!

Sancho (ganz außer sich, indem er auf Don Quixote zueilt.)

Ach, Gott Lob, daß ich Euch wieder sehe, gestrenger Herr! (ausbrechend und die Hände ringend). O du mein Herzenssohn, Zögling meines Hauses Wonne meiner Frau und Liebling meiner Kinder!

Herzog (zu Camacho bey Seite.)

Jetzt setzt der Tochter Braut Euch gegenüber,
Und faßt sie unabläßig in das Auge;
Denn ihres Grames Crisis naht heran!

Don Quixote.

Meinst du mit diesen herzbrechenden Reden mich, Sohn Sancho?

Sancho.

Meinen Esel meine ich, meinen lieben Gesellen; und habe ich ihm vielleicht einen zu hohen Titel gegeben, so hat er doch das Herz dafür im Leibe, und mancher ist auch ohne Stern ein Edelmann!

Herzog (zu Camacho.)

Jetzt gebt wohl Acht, denn es fällt Schuß auf Schuß.

(Camacho hat sich grade vor die Quiteria gesetzt, und hüthet forschend ihr Gesicht.)

(Quiteria bleibt fortwährend ernsthaft)

(Zu Sancho.)

So sprich denn, lieber Freund!

(Zu Camacho.)

Nehmt sie in Obacht!

(Er geht abwechselnd geschäftig zu Camacho und seiner Tochter, die er abseits fixirt, und nimmt an den Gesprächen Antheil.)

Sancho.

Ihr wißt es ja selbst: ich war an unser Fräulein abgesandt, an die gnädigste Prinzessinn Dulcinea, wie sie mein Herr zu nennen pflegt; denn eigentlich heißt sie Mariechen, und ist eines Eseltreibers Tochter —

Don Quixote.

Du verfällst wieder in dein altes Leiden, mein Sohn; und dein Kopf scheint es zu bedürfen, daß ich mich zuvor abseits mit dir unterhalte.

Sancho.

Nein, ich besinne mich schon wieder, es ist nicht nöthig, Euer Gestrengen! — Seht, wie Ihr es mir aufgetragen hattet, erfüllte ich meine Pflicht, und ritt langsam vorwärts; als ich in ein Ge-

hölz kam, und, weil mir die Sonne scheitelrecht auf den Hut brannte, meinen Esel in dem Schatten anhielt, sind auf ihm sitzend einschlief, und die Sieste abhielt, denn die Hitze war groß. — Wie ich nun nach einer ziemlichen Zeit wieder erwachte, saß ich noch recht fest auf dem Saumsattel, und war gestärkt vom Schlafe, und wollte mich eben nach Bequemlichkeit ausrecken; — da ging es Krach! von allen vier Seiten, und wich umher aus, daß ich Knall und Fall auf der Erde ritt, und nicht wußte, wie mir geschah! Denn unter dem Saumsattel hatten sie mir während des Schlafes vier Zaunpfähle gestellt, und so, ohne daß ich es gewahr geworden, den Esel fortgezogen, auf dem der Dieb schon weit davon trabte.

Herzog.

Haha!

(Zu Camacho.)

Wie geht's, Herr Eidam?

Camacho (der fortwährend Quiteria fixirte.)

Immer ernsthaft.

Don Quixote.

Also kehrst du unverrichteter Sache wieder?

Sancho (erschrocken.)

Unverrichteter Sache? — Nein, da sey der Himmel für; und ich kann darauf schwören, daß ich meine Sachen sehr wohl verrichtet habe! — Denn sie läßt Euch schönstens grüßen, und zu wissen

thun, daß alle die Ueberwundenen und Riesen sich bey ihr nach Schuldigkeit eingestellt haben; selbst der letzte — g r o ß e! — Ihr erinnert Euch doch? Es soll ein recht guter Schlag von Kerl seyn, sagte sie!

D o n Q u i x o t e.

Also hast du sie gesehen und gesprochen?

S a n c h o.

Unsere Prinzessinn? Der Tausend, das sollte ich meinen! Euer Gestrengen selbst haben sie nie besser gesehen, wie ich! — Sie war eben dabey, ein Paar Scheffel Weitzen auf der Tenne zu worfeln.

D o n Q u i x o t (verbessernd.)

P e r l e n! mein Sohn, P e r l e n!

S a n c h o.

Weitzen, Gestrengen! gemeiner rother Weitzen, auf dergleichen versteh' ich mich! Uebrigens sagte sie: sie könne Euern Brief nicht lesen, und es wäre auch eben so gut, deßwegen möchtet Ihr nur immer wieder zu Verstande kommen, weil sie gar kein grausames Gemüth besitze, und wenn Ihr mir nur erst die bewußte Insel erobert hättet, so könntet Ihr in Gottes Nahmen in Toloso bey ihr einsprechen!

D o n Q u i x o t e.

Um Gottes willen, Sohn! Welcher Unsinn läuft da in einem Athem von deinen Lippen!

Sancho.

Daß ich nicht wüßte, Gestrengen! Ich bin sehr wohl bey Verstande; und das von der Insel hat sie ausdrücklich gesagt!

Don Quixote.

Auch fällt es mir ein, daß du meinen Brief selbst nicht in Händen gehabt hast, denn ich hatte vergessen, ihn dir zu überliefern, und er befindet sich noch immer in meiner Schreibtafel.

Sancho.

Ja, das ist wahr, Gestrengen! und allerdings ein böser Umstand. Aber: wenn die Noth am höchsten ist, so ist die Hülfe am nächsten! denn ich hatte ihn mir glücklicher Weise so tief in das Gedächtniß geprägt, daß ich ihn dem Küster zu Toloso in die Feder sagen konnte. (Für sich.) Gott Lob, das heißt wacker gelogen!

Herzog (lachend.)

Haha!

Camacho (lacht der Quiteria auffordernd zu.)

Haha!

Herzog (rasch.)

Wie ist's?

Camacho.

Der Kitzel naht,
Die Lippen zittern schon vom leisen Krampfe!

Sechster Auftritt.

Meister Rigo. Die Vorigen.

Rigo (hat ein großes Medicin-Glas und einen großen gefüllten Arzeneylöffel in Händen.)

Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr.

Herzog (heftig aufrufend.)

Wer nahet sich? Wer unterbricht die Cur?

M. Rigo.

Hier habe ich mich mit meiner lebensverlängernden Gold-Tinctur ausgerüstet, und bringe den ersten Löffel allerunterthänigst unsrer gnädigsten Landesprinzessinn.

Herzog (ungestüm.)

Hinaus mit ihm! Hinaus!

Camacho (eben so.)

Man muß ihn hängen!
Er unterbricht den kritischen Moment.

M. Rigo.

Durchlauchtigster Herzog, gnädigster —

Herzog (stampfend.)

Zum Teufel mit der Durchlaucht und der Gnade!

Siebenter Auftritt.

Meister Niklas. Die Vorigen.

M. Niklas (mit einem großen Kopfbohrer.)
Hier, sagen sie, soll er sich befinden! – Ich fordere meinen Mann ausgeliefert! Ich will ihn wieder zu Verstande bringen.

Herzog.
Da kommt der Zweyte!

Camacho.
Laßt sie beyde hängen!
Der Kitzel ist vorbey – er kehrt nicht wieder.

M. Niklas (der den Don Quixote erblickt.)
Da ist der Unglückliche ja!

Sancho.
Seht, Meister Niklas – Gott helf' Euch!

Don Quixote.
Meister Niklas?

M. Niklas.
Ich bin's, armer verrückter Nachbar Quesada, und will Euch den Kopf mit Gottes Hülfe wieder zu recht setzen.

M. Rigo (der den Ritter betrachtet.(
Ich irre nicht, zum Teufel! – Der soll ein Arzt seyn? – (um Herzog) Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr!

Herzog (wild.)
Ich lasse Euch aufknüpfen, zusammt Euerm gnä-

digsten Fürsten und Herrn! (schlägt die Hände zusammen.) Ach Gott! ich weiß nicht mehr, was ich sage, und wie ich's sage.

M. Rigo.

Ein Dieb, ein Weglagerer ist es, denn er hat mir das durchlauchtigste Bartbecken entwandt.

Sancho.

Gestrengen! Mambria's Helm!

Don Quixote.

Sie sind von Sinnen!

M. Niklas.

Es gilt die Menschheit, Herr Confrater! Der Mann ist toll! Man muß ihn trepaniren!

M. Rigo.

In Gottes Nahmen!

(Beyde fallen den Don Quixote an.)

Don Quixote (der sie abwehrt.)

Wahnsinnige Männer!

M. Rigo.

Setzt ihm ein Bein, Herr Confrater!

M. Niklas (der den Don Quixote zu Boden geworfen hat.)

Frisch an's Werk! — Haltet ihn fest, Herr Confrater! Ich verrichte die Trepanation sogleich!

(Er setzt den Kopfbohrer an.)

Herzog (in Verzweiflung.)

Sie bringen meinen Doctor zu Verstande! Ergreift sie, Wachen!

Camacho (außer sich.)

Alles ist vorbey!

Herzog.

Abscheulich! Staupenschlag und Landesverweisung!

Sancho (schreyend)

He, Meister Niklas! Seyd Ihr des Teufels!
Wollt Ihr ihm den Kopf einbohren!

M. Niklas.

Du kommst nachher an die Reihe!

Don Quixote (rufend.)

Zu Hülfe, Sancho!

Camacho.

Nehmt sie gefangen.

Herzog (zu den Wachen.)

Jagt sie aus dem Lande!

Sancho (schlägt auf die Aerzte ein.)

Seyd Ihr toll geworden! Mörder! Hülfe!

(Allgemeiner Tumult. Die Damen sind von ihren Sitzen geflüchtet.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Ein romantisches Lusthölzchen hinter dem Schlosse. Mondschein.)

Erster Auftritt.

Der Herzog. Don Camacho und Mendo kommen aus dem Hintergrunde.

Herzog.

Dieß ist der Ort, den ich dazu ersehen,
Denn alles ist hier ringsumher romantisch!

Camacho.

Man kann's im Mondscheine nicht erkennen.

Herzog.

Romantisch läßt sich auch nicht so erkennen,
Wie jedes andre Ding, es ist besonders,
Und liebt das Zwielicht und

(Ungeduldig.)

Mein Gott, romantisch
Versteht Ihr nicht —

(Bey Seite.)

Er ist auch sehr bornirt!

Camacho.

Ich weiß die neuen Wörter nicht zu deuten; —
In Andalusien bey meinen Ochsen —

Herzog.

Was Ochsen? Wenn Ihr Ochsen gar darein mengt,
Ist der ästhetische Geschmack am Ende!

Camacho.

Hoho! — Eßt meine Ochsen nur, Herr Vater,
Ihr werdet sicher schon Geschmack dran finden!
Und meine Austern sind gewiß romantisch,
Wenn's auf Geschmack und Essen angesehen!

Herzog.

Nun Austern gar — das ist nicht zu ertragen! —
Romantisch — Austern? —

Camacho.

Saftig, wie Ihr wollt!
Die Auster ist das Höchste auf der Welt,
Drum geht sie über Alles; das ist klar;
Romantisch hin und her — wozu die Possen! —
Im übrigen tritt mir's fürwahr an's Herz,
Daß all die delicate Gottesgabe
So ungenutzt und unverzehrt verdirbt,
Weil Durchlaucht Braut noch immer traurig bleibt,
Und an die Hochzeit nicht zu denken ist! —
Ich wollte meinen ganzen Küchenreichthum
Auf einer einz'gen übergroßen Tafel,
In tausend Schüsseln, drey Mahl tausend Tellern,
Und Dämpfen aller Art — mein Mund läuft über

Bey dem Gedanken! — ach, ich wollt' ihn zeigen!
Nicht zeigen bloß, die ganze Herrlichkeit
Mit Saft und Duft —

Herzog.

Herr Sohn, Ihr macht mir Hunger!

Camacho (mit blinzelnden Augen)

Ich komme um vor Lust — wir wollen riechen —
Erst riechen, Vater Herzog — das ist köstlich!
Das reitzt! — Ach großer Himmel! — und dann essen!
Dann essen — guter Gott!

Herzog (dem man den Appetit ansieht.)

Ich werde schwach!
Wenn doch mein Leibkoch in der Nähe wäre!

Camacho (ausbrechend.)

Nicht wahr, Herr Vater! das, das ist romantisch!
Das andre ist nur Phantasie und Thorheit!

Herzog.

Ein tüchtiger Kapaun wär' jetzt mein Leben!

Camacho.

Und ein Glas Lacrimä!

Herzog (umarmt ihn fast gerührt.)

Laßt mich Euch küssen!

Mendo (bey Seite.)

Alle Teufel! Ich bin so hungrig mit geworden,
daß ich Steine verschlingen könnte!

Camacho (traurig.)

Wir werden lange noch drauf warten müssen!

Herzog.

Nicht lange mehr! — Seht, ich bin jetzt so hitzig,
Daß ich an der Prinzessinn Durchlaucht Tochter
Mich eigenhändig selbst vergreifen könnte!
Denn Euer ist sie, soll die Eure bleiben,
Und müßt ich meines Herzogthumes Scepter
Auf ihrem Rücken selbst in Stücken schlagen!

Camacho.

Nicht doch, Herr Vater!

Herzog.

Ja, es macht mich wild!
Doch bin ich überzeugt, die nächsten Feste
Mit Don Quixote und dem wackern Panza,
Sie sollen ihren bösen Spleen schon heilen!
Besonders wählt' ich mir den Sancho aus:
Sein Herr versprach zum Lohn seiner Treue
Ihm eine Insel einst zu unterwerfen! —
Ihr kennt die große Hauptstadt unsers Reichs,
Ein Viertelstündchen —

Camacho.

Baratavia!

Herzog.

Hier rechter Hand! Sie faßt achthundert Seelen!
Da soll zum Scherz er Gubernator werden;
Ich hab' ihm schon die Stelle zugesichert!
Wir aber wollen ihm verkleidet folgen,
Um uns an seinen Possen zu ergetzen,

Daß Lust und Frohsinn endlich wiederkehre,
Und die Prinzessinn Tochter mit uns lache!

Camacho.

Der letzte Zufall dient mir noch zur Warnung,
Und wenn ein Gegenstand mein Zwerchfell angreift,
So denk' ich flugs an's Grab, um ernst zu bleiben!

Herzog.

Nun kommt heran, mein guter Bürger Mendo!
Ihr hängt den Kopf — ich weiß, ob Eures Sohnes;
Er ist verrückt auch, wie man mir erzählt —
Verrückt von wegen — haltet Euern Mund!
Indeß wir sind human, es thut uns Leid; —
Die hohe Landesschönheit gleicht der Sonne,
Er hat zu kühn in ihren Glanz geschaut!
Der arme Teufel! — er ist tief betrübt?

Mendo.

Ganz tief, gnädigster Herr! Nein toll, möchte ich sagen

Herzog.

Nur nicht geklagt! Ihr seyd ein guter Bürger;
Drum haben wir in Gnaden resolvirt,
Auch Euern irren Sohn zugleich zu heilen!
Wir sind auch Vater — seht — und weichen Herzens;
Das Kind gleicht uns auf's Haar — wer kann für Schönheit!
Drum soll er Theil an diesem Feste nehmen, —
Wir fühlen mit Euch — es ist Sympathie!

Mendo (sich tief verbeugend.)
Wie kann ich meinen tiefsten Dank tief genug zu
Durchlauchtigsten Füßen legen!

Herzog.
Schon gut, mein lieber Unterthan und Bürger!
Nur schärft ihm ein, daß er sich nicht vergesse;
Die Tollheit können wir ihm nicht verwehren —
(leise zu ihm.)
Doch wollte er der Tochter Herz begehren —
Ihr kennt den Berg? —

Mendo (wild in sich hinein.)
Barbar!

Herzog (laut und freundlich.)
Mit den drey Säulen?
Doch wird das Lachen seinen Spleen schon heilen.
Führt ihn mit Gott denn zu der Hauptstadt hin,
Dort wird die näh're Instruction Euch werden!

Mendo (sich verbeugend.)
In tiefster Unterthänigkeit! — (bey Seite.) O
grausamer Fürst!
(Er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Herzog. Don Camacho.

Camacho (bedenklich.)
Herr Vater Herzog! Aller dieser Scherz —
Er ist doch nichts Reelles — faßt Ihr mich?

Wer weiß, vielleicht steckt unser Schaden tiefer;
Ich habe meine eigenen Gedanken!

Herzog.

Gedanken habt Ihr? Da bin ich begierig!

Camacho (tiefsinnig.)

Wer weiß, — die Welt — ich meine so das Ganze!
Der Wind, wo kommt er her? wo fährt er hin?
Sprecht, Vater Durchlaucht!

Herzog (sieht ihn groß an)

Ja, das weiß man nicht!
Doch, wie kommt Ihr mir vor?

Camacho.

Es sind Gedanken!
Der Mensch, Herr Vater, — sagt, von wannen kommt er,
Wo geht er hin? Man wird confus darüber! —
Da hab' ich denn erwogen, und erwäge,
Ob doch zuletzt nicht alles Zauberey,
So wie der Ritter Don Quixote sagt!
Man kommt damit am leichtesten in's Reine.

Herzog (ganz betroffen.)

Ey, lieber Gott! —

Camacho.

Besinnt Euch nur, Herr Vater!
Das Ganze läuft gewiß darauf hinaus.
Ein solcher Hexenkerl, — er nennt ihn Freston,
Sitzt irgendwo versteckt, und treibt sein Spiel
Zum Spaße mit uns armen Menschenkindern.

Es ist ganz klar; ja dieser böse Unhold
Hat die Prinzessinn sicher auch bezaubert!

Herzog (greift ihm besorgt an den Puls.)

Herr Gott — Ihr seyd wohl krank! —

Camacho.

Nicht doch, Herr Vater!
Doch denkt nur nach; vertieft Euch nur ein wenig,
Da leuchtet's deutlich ein, wie ich gesagt! —
Sie ist verzaubert, darauf will ich sterben;
Und weil dem also ist, und wir den Ritter,
Der sich darauf versteht, hier bey uns haben,
So dächte ich, man gäbe ihm den Auftrag,
Es mit dem Necromanten zu bestehen,
Und die Prinzessinn wieder herzustellen.

Herzog (indem er ihn anstaunt.)

Camacho! — lieber Sohn! —

Camacho (ruhig.)

Ja, Vater Durchlaucht!
Der Mann, — der Don Quixote will ich sagen,
Sprach mir zu klug auch, um verrückt zu seyn!

Herzog (ganz außer sich.)

Herr Sohn! seyd Ihr denn selber toll geworden?
Das ist ja rührend!

Camacho.

Ich versteh' Euch nicht.

Herzog.

Ihr sprecht ja aberwitzig — guter Himmel! —
Herr meines Lebens, was will daraus werden?
Die Narren mehren sich — Quiteria,
Basilio, der Ritter sammt dem Knappen,
Nun Ihr dazu! — Und ich Vernünftiger
Allein in mitten solcher tollen Leute! —
Mir geht das Haupt schon um — ich fürchte mich,
Daß mir was Menschliches begegnen könnte!

Camacho (ruhig.)

Ihr rollt die Augen so verwirrt im Kopfe,
Und redet wie im Fieber, Vater Durchlaucht!

Herzog (mit heimlicher Angst.)

Brecht davon ab; ich bitte Euch, Herr Sohn!
Die Tollheit gleicht der Pest — mir wird ganz bange!
Ich weiß schon nicht mehr recht —

Camacho (wie vorher.)

Legt Euch zu Bette!

Herzog.

Nein, Ortsveränderung wird mir heilsam werden!
Auch Euch, Herr Sohn — wir kommen dadurch her!
He, Lichter! Pagen! — Man kann irre werden!

(Er zieht ihn mit sich fort.)

Dritter Auftritt.

Don Quixote. Sancho und Basilio von der andern Seite.

Sancho.

Das ist doch ein großes Leiden!

Don Quixote (zu Basilio.)

Ja, Ihr seyd verrückt, mein lieber Sohn! Seht, Ihr wißt das selbst nicht, weil einem Narren von seinem Standpuncte aus alles consequent und vernünftig vorkommt! — Aber fremder Verstand ist der Probierstein für den eigenen; und darum sage ich Euch, daß Ihr toll seyd!

Sancho.

Uebrigens war es mit dem Sterben nicht von Belang; denn wenn das Wasser des Grabens, in welchen er sich stürzte, Wein geworden wäre, so hätte ich es rein ausgetrunken, ohne davon ein Räuschchen zu verspüren, und: Wer zum Stricke bestimmt ist —

Don Quixote (zornig.)

Halt den Mund!

Sancho.

Beruhigt Euch, guter Geselle! und geht jetzt und trocknet Euch die Wäsche in der Sonne, oder beym Mondschein! — Denn Ihr sollt wissen, wenn ich erst Gubernater bin, will ich alles gleich machen, und wenn die Früchte noch so hoch hän-

gen, — (Laut und mit Ansehen.) Und somit geht mit Gott, Ihr seyd entlassen.

(Basilio geht ab.)

Vierter Auftritt.

Don Quixote. Sancho.

Don Quixote.

Was sagtest du ihm da heimlich, Sohn Sancho?

Sancho.

Dieß und jenes! Ein vernünftiges Wort über den Unsinn! Er ist verliebt in die Landesprinzessinn, und wird darüber unsinnig, wie über eine Dulcinea.

Don Quixote (schlägt ihn, ohne ein Wort zu reden, mit der Lanze aufs Haupt.)

Sancho (aufschreyend.)

He, was soll das seyn? — Alle Teufel, Ihr vergreift Euch an einem Gubernater?

Don Quixote.

Denkst du, Schlingel, denn, daß ich beständig die Hände in der Tasche haben soll, bey deinen Natterreden!

Sancho.

Ach haltet ein — ich bitte Euch! — Hört, hört doch nur!

(Es ertönt eine anmuthige Musik aus der Ferne. S. den ersten Act des Baums der Diana, wo sich die Aepfel erleuchten.)

Don Quixote.

Welche zauberische Töne!

(Alle Bäume des Gehölzes erleuchten sich von selbst.)

Sancho (erschrocken mit weit aufgerissenen Augen.)

Ach, Gestrengen!

Don Quixote.

Was umgibt uns hier?

Sancho.

Es sind Teufelsspäße! — Und Ihr habt zuletzt doch wohl recht! Denn das geht nicht mit natürlichen Dingen zu.

Fünfter Auftritt.

Der Herzog. Don Camacho. Quiteria und Gefolge. Die Vorigen.

Herzog (zu Camacho.)

Jetzt kommt herbey! Denn unser Fest beginnt! Ihr seyd doch wieder mit dem Kopf in Ordnung?

Camacho.

Ihr war't verwirrt; bey mir ist alles richtig!

Herzog.

Ihr seyd — doch still! — Gebt auf die Braut
nur Achtung,
Ob diese Festlichkeit sie nicht erheitert!

Camacho.

Sie ist bezaubert, dabey bleib' ich!

Herzog (zornig.)

Herrgott!

(Die Musik wird wiederhohlt.)

Doch die Musik geht an!

Camacho.

Sagt, Vater Durchlaucht,
Sind alle diese Dinge denn natürlich?

Herzog.

Natürlich, ja beym Teufel! Mein Orchester
Spielt hinter jener Hecke — es sind Menschen,
Und zwar Johannes, der das Waldhorn bläs't,
Und Nicolaus, unser Flötenspieler —
Ihr kennt sie beyde!

Camacho.

Aber die Erleuchtung?

Herzog.

Mein lieber Gott — es ist gewöhnlich Oehl,
Und was dazu gehört!

Für sich.)

Sein Kopf ist hin!

(Laut zu Camacho.)

Nachher kommt noch ein künstlich Donnerwetter,
Mit Blitzen, die durch Hexenmehl entzündet —

Stoßt Euch an's Wort nicht! — und ein alter
Wagen
Bewirkt den Donner auf der hohlen Brücke.

(Zu Don Quixote)

Nun, Herr Quixote — sagt, was wird das geben?

Sancho.

Ob diese Feierlichkeiten etwa die Einleitung zu meiner Statthalterschaft seyn sollen!

(Ein künstlicher Blitz und Donner.)

Sancho (prallt zurück.)

Zum Teufel! das Ding wird ernsthaft!

Camacho (zum Herzog.)

Weiß Gott, es donnert schon!

Herzog (unwillig.)

Der alte Wagen!
Seyd doch kein Kind! und merkt auf Eure Braut!

Sechster Auftritt.

Eine künstliche Waldgegend öffnet sich im Hintergrunde, und man sieht auf einer Erhöhung Altisidoren in idealer Kleidung auf einer Rasenbank schlummern. Die Vorigen.

Sancho (halblaut.)

Der Teufel soll mich hohlen, wenn das mit rechten Dingen zugeht!

Altisidora (richtet sich langsam empor.)

Wo bin ich? — Welche wundervollen Räume!

Wer sagt mir, ob ich wache oder träume?
Noch eben mir ein Abscheu von Gestalt,
Und jetzt befreyt durch höhere Gewalt!
Ein neues Leben steigt zu mir hernieder, —
Ich bins —

(Gegen Don Quixote.)

Dort seh' ich meinen Ritter wieder!

Sancho.

Seht doch, was der Teufel thut!

Camacho (leise zum Herzog.)

Wer ist denn die Person?

Herzog.

Altisidora!

Don Quixote (zu Sancho ganz verwirrt.)

Sag' mir nur, Sancho, wer in aller Welt diese Dame ist?

Sancho.

Ja, Gestrengen, mich fragt zuletzt um die Auskunft darüber.

Altisidora (wie zuvor.)

Bin ich dir fremd? Willst du mich nicht erkennen?
Muß Dulcinea ihren Nahmen nennen? —

Don Quixote (wie vorher zu Sancho.)

Dulcinea!

Sancho (sieht ihn ebenfalls an.)

Mariechen bey Toloso — ist sie das?

Don Quixote (ganz erstaunt.)

Es hat mich überrascht — ich weiß selbst nicht —

Sancho (ganz verwundert.)

Das ist die Dulcinea?

Altisidora

(plötzlich in natürlichen Ton übergehend.)

Ja, schau mich an, du verläumderischer Knappe! Dieß ist diejenige Person, die du auf der Dreschtenne willst gesehen haben, rothen Weitzen worfeln, und Säcke zuschnüren.

Sancho (in großer Angst.)

Ach, ich bitte Euer Durchlauchtigkeiten unterthänigst um Verzeihung wegen solcher verdammten Lügen und Schmähreden; — aber ich habe ja, weiß Gott im Himmel, in meinem Leben nicht geglaubt, daß es eine Dulcinea in der Welt gäbe, und meinen Herrn immer für einen Narren gehalten, dem man allen Unsinn aufbinden könnte.

Don Quixote.

O du Bösewicht!

Altisidora (in dem ersten hohen Tone.)

Seyd still! Es soll ihm nach Verdienst geschehen!
Und weil du mich in solcher Schmach gesehen —

Sancho (außer sich.)

Ach Gott! nein — ich habe gelogen —

Altisidora (fortfahrend.)

So sollst du auch — du wirst es billig finden —
Mich wieder von des Zaubers Macht entbinden;
Denn also hat der Necromant geschworen:

(Feyerlicher.)

»Nur dann wird Dulcinea neu geboren,

»Wenn Sancho Panza, der getreue Knapp',
»Sich mit gewissen Theilen findet ab,
»Und sie drey tausend und drey hundert Mahl, —
»— Es mangle ja kein Hieb der runden Zahl! —
»Mit Ochsenziemern streichet oder Ruthen,
»Daß sie, zum ersten Mahl erröthend, bluten!
»Dann ist der Fluch des Zaubers aufgehoben,
»Und Don Quixote wird den Diener loben!»

Sancho (außer sich.)

Daß dich alle Teufel! — Nur drey tausend drey hundert Hiebe? — Den Bauch lasse ich mir drey Mahl aufschneiden, wenn ich mir auch nur drey gebe! — Hohle Euch der Satan mit Euerm Entzaubern; und wenn dieser Freßzahn meine gewissen Theile dabey in Anspruch nehmen will, so mag Fräulein Dulcinea in Gottes Nahmen sich verzaubert begraben lassen.

Don Quixote.

Das soll dir wohl gezeigt werden, du Natterzunge! Und wenn du nicht rasch an das Werk schreitest, so werde ich dich an einen Baum binden, und dir die vierfache Zahl dermaßen angedeihen lassen, daß du selbst im Grabe nicht sollst auf dem Rücken liegen können.

Altisidora.

Nicht also! Nur mit eignem freyen Willen
Kann Sancho die Entzauberung erfüllen,

Und mag sich geißeln nach Bequemlichkeit,
In Rationen, zu gelegner Zeit.
Soll aber fremde Hand dieß Werk vollenden,
So wird die Hälfte meinen Zauber enden!

Sancho (wie vorher)

Weder fremde noch eigene! — Ich lasse mich von keiner Hand berühren! — Habe ich doch das Fräulein weder empfangen noch geboren; und wenn mein Herr in ihre Anmuthigkeiten vernarrt ist, so hat er ja seine eigenen Wangen für solche Backenstreiche bey sich! Jetzt wird es zu arg, und: der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht! Gott sey Lob und Dank, daß ich Luft bekomme!

Altisidora

(hebt ihren Schleyer empor, und redet wieder im natürlichen Tone.)

Du ehrvergessener Schildknapp, du Herz von Kiesel und Flintenstein! — Wenn ich dir beföhle, du Bösewicht! du solltest dich vom Thurme auf das Pflaster hinabstürzen, drey tausend Klapperschlangen speisen, oder deine Kinder erwürgen, so ließe ich es gelten, daß du Umstände machtest! — Aber über drey tausend und drey hundert elende Geißelhiebe Aufsehen zu machen, das muß jammern und erbarmen! — Schau her, und betrachte die strahlenden Sterne dieser Augen, und wie sie sich in ein Meer von Thränen untertauchen wollen,

und laß dich meine Jugend rühren! — Und wenn ich mich dir jetzt in allen meinen Reitzen zeige, so habe ich es der besondern Gunst Frestons zu danken, der dich dadurch erweichen will, daß du, lügnerischer Bösewicht, mir durch eine leichte Strafe die geraubte Schönheit wieder gebest!

Sancho.

Ach Gott, ich habe gelogen! — Aber es sind drey tausend drey hundert — und was zu viel ist, ist doch zu viel; und es ist ja in des Teufels Nahmen kein Gastmahl, wozu Ihr mich einladet! (plötzlich in einem andern Tone.) Nein, nein, redet mir nur kein Wort davon, so erweicht mein Herz auch seyn mag! — Andre Zeiten, andre Sitten! und wenn auch der Schildknappe Sancho ein Uebriges gethan hätte — so hat doch der Gubernater Panza andere Rücksichten zu nehmen!

Herzog.

Nichts von Gouvernement, Freund Sancho Panza,
Wenn Ihr Euch nicht zur schönen That versteht!

Sancho.

Ach, Euer Durchlauchtigkeit, wie könnt Ihr noch dergleichen zu meinem Schmerze schön benennen!

Herzog.

Der Gubernator, den ich auserlesen
Für meine lieben treue Unterthanen,
Er muß ein menschlich Herz im Busen tragen,

Nicht einen Kieselstein, wie Ihr mein Freund,
Den dieser Jungfrau Thränen nicht bewegen,
Drum kurz und gut; die Hiebe und die Insel
Sind dießmahl unzertrennlich von einander!

Sancho.

Nun wohlan, so heißt es! Friß Vogel oder stirb; und wenn man solche Ueberredungskünste anwendet, so muß ich ja wohl in den sauern Apfel beißen! — Ach ein Mahl gelogen, und im Leben nicht wieder!

Altisidora.

Wohlan, mein Freund! Es mög' Euch wohl bekommen!
Denn Ihr scheint überhaupt viel Blut zu haben,
Da ist ein solcher Aderlaß sehr heilsam.

Sancho.

Verbundener Diener, Herr Doctor! — Für diesen Angenblick muß ich mich übrigens excusiren, denn der Gedanke ist mir noch zu neu, und ich muß erst Brüderschaft mit ihm trinken! — Ueberhaupt thue ich es nur unter der Bedingung, daß man mir keinen Tag und keine Stunde vorschreibt; denn ich will mich schon selbst dazu anspornen, daß sich die Welt bald möglichst an Eurer Durchlauchtigkeiten Reitzen labe.

Altisidora.

Das ist bewilligt, guter Sancho Panza,
Und wenn die vorgeschriebne Zahl beendet,
Und diese Reitze wieder mein gehören,
So werd' ich in Person die That Euch danken!

Sancho.

Euer Durchlauchtigkeit sind zu gnädig auf meine Kosten.

Altisidora.

Und somit lebe wohl, du edler Knappe!
Und du, o Ritter von der finstern Farbe,
Gedenke meiner — bald sind wir verbunden!

(Sie verschwindet.)

Sancho.

Da ist sie hin, wie man die Hand umkehrt!

Don Quixote (gerührt zu Sancho.)

O du, mein edler Sohn! Jetzt erkenne ich dein redliches Gemüth gegen mich, und will es dir gegenken.

(Er umarmt ihn.)

Sancho.

Ja, es ist ein rührender Vorfall! Gedenkt es mir; denn ich fühle jetzt selbst, daß ich es um Euch verdient habe!

Herzog (leise zu Camacho.)

Nun, wie bekommt's?

Camacho.

Die Braut bleibt unbewegt.
Da schlägt nichts an! Drum laßt mich selber
handeln.

(Zu Sancho.)

Mein Freund, wenn Ihr so edle Theile habt,
Die, leicht gereitzt, verjährten Zauber lösen,
So bitt' ich Euch, zu Gunsten meiner Braut,
Die auch an solchen Dingen laborirt,
Ihr wollt für sie gefällig Euerm Rücken
Drey tausend Streiche gleichfalls appliciren!

Sancho (ganz außer sich.)

Herr! seyd Ihr toll?

Herzog (heimlich zu Camacho.)

Mein Gott! Ihr macht Euch lächerlich, Herr
Sohn!

Sancho.

Gefällig? drey tausend Hiebe! Hohle Euch der Teufel mit Eurer Gefälligkeit und Euern Applicationen! — Und wenn Ihr das Entzaubern versuchen wollt, so macht gefällig die Probe an Euerm eigenen Sitze, denn ich habe noch kein Patent auf diese Kunst gelöset, und darf sie also nicht für jedermann betreiben, und — gefällig? Drey tausend Hiebe? Solch ein g e f ä l l i g! Ey, das ist ja um des Teufels zu werden!

Herzog (für sich.)

Ich muß nur schnell das letzte Zeichen geben!
Sonst wird's ein eclatantes Redicül!

(Er winkt in die Seiten-Coulisse, und während des einfallenden Favoriten-Marsches aus Lodoiska treten)

Siebenter Auftritt.

Der Großceremonienmeister mit dem Marschalstabe, ein Page mit einem Kissen, worauf Sancho's Gubernator-Kleidung und sein Commando-Stab liegt, und Gefolge auf. Die Vorigen.

Sancho.

Nun, da kommt wieder was Neues! Das wird doch nicht abermahls ein solcher gefälliger Antrag werden sollen!

Herzog (mit Würde.)

Zum Lohne Eures Heldensinns, Don Sancho
Ernenn' ich Euch nunmehr zum Gubernator
Der großen Insel Baratavia!
Und lasse Euch nach Stand und Würden kleiden,
Wie sich's gebührt für einen Völkerhirten,
Der den Commando-Stab verwalten soll!

Sancho.

Nun, das ist denn doch noch etwas, und auf Regen folgt Sonnenschein! — (indem

man ihm einen weiten braunen Rock über seine Kleidung zieht.) Heda! reißt mir das Kleid nicht entzwey — es scheint etwas zu eng für mich gemacht! — Der Teufel, was wird mein Weib, Therese Panza, und meine Tochter Sanchica sagen! Das Ding wird doch wahrhaftig Ernst! Uebrigens aber, gnädigster Herr, laßt das Don vor meinem Nahmen weg denn ich bin ein ehrliches Kind, sollt Ihr wissen! (indem man ihm die Kappe abnimmt.) Wo wollt ihr mit meiner Kappe hin? (der Page setzt ihm ein Barett auf.) Aha! Aber haltet mir die alte Kleidung in Ehren, denn es hat leicht mehr Witz darin gesteckt, als mancher seidene Rock in sich enthält. (Er betrachtet sich.) Ey, der Teufel! das läßt ganz stattlich!

Herzog (überreicht ihm den Commando-Stab.)

Jetzt nehmt aus meiner Hand das Regiment!

(Zu Camacho.

Das non plus ultra hebt nun an, Herr Sohn,
Und wenn das auch bey ihr den Zweck verfehlt,
So mög't Ihr eine ernste Hochzeit halten.

Camacho.

Ich sagt' es ja, Bezaubrung ist im Spiele!
Laßt mich nur wegen der drey tausend Hiebe —
Ich will ihm eine runde Summe biethen!

(Faßt Sancho an.)

He, guter Freund!

Herzog (zieht ihn zurück.)
Wenn Ihr es länger forttreibt,
So werdet Ihr zum Narren selbst im Spiele;
Verzeiht das Wort — die Galle läuft mir über;
(Indem er Quiteria anblickt.)
Die steht dazu wie eine Gypspagode! —
Was sagt Ihr Lieben, Tochter?

Quiteria (seufzend.)
Ach!

Herzog (zornig.)
Ja, Ach!
Das ist das Alphabet in Euerm Munde. —
Der Teufel hohle dieses ganze Wesen!

Don Quixote.
Sohn Sancho, — wenn ich dich anders noch also benennen darf!

Sancho.
Was habt Ihr auf dem Herzen, Gestrengen?

Don Quixote.
Siehe, das Schicksal hat dich früher als mich an's Ziel geführt, und deine Statthalterschaft ist dir, Gott weiß wie, zugeflogen! Danke dem Himmel dafür, mein Sohn, und regiere gerecht und weise, und vergiß nie, wer du gewesen bist und warst!

Sancho.
Bey Gott, Gestrengen, ich trenne mich mit Schmer-

zen von Euch und unserm guten Rocinante, an den ich Euch tausend Grüße auftrage.

Don Quixote.

Leb' wohl, mein Sohn! Ich empfinde selbst eine heimliche Wehmuth! und bleib meiner Lehren eingedenk!

Camacho

(leise zum Herzog, indem er sich die Augen wischt.)

Herr Vater, das wird rührend.

Herzog.

Leider Gottes!

(Zum Gefolge.)

So singt zum Teufel denn; — Musik erheitert!

Sancho (sehr gerührt.)

Lebt wohl!

Chor

(nach der Melodie aus Axur: „In den reizendsten Wonnegefilden." Sancho wird während desselben auf der Bühne herumgeführt)

Das berühmteste Reich zu beglücken,
Bist du, Herr, wie im Traume erkohren!
Unter glänzenden Sternen geboren,
Strahlt dein Schicksal am Himmelsgezelt!
Deiner harren mit sehnenden Blicken
Frohe Völker, du wirst sie regieren,
Baratavia's Herrscherthron zieren
Zur Bewundrung der staunenden Welt!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Großer Saal mit einer kostbar besetzten Tafel.

Erster Auftritt.

Der Herzog als Doctor gekleidet, mit einer weiten schwarzen Robe, großem Kragen und Barte. Don Camacho als Haushofmeister, dick und phantastisch verstellt. Mendo als militärischer Aufseher, mit Pike und Säbel. Quiteria als Hofdame, Altisidora als Aufwärterinn, und Basilio als Page gekleidet. Alle möglichst verstellt.

Herzog.

Da sind wir denn beysammen und versammelt,
Auch Sancho Panza ist schon eingetroffen,
Und wie wir's angeordnet, hier empfangen.
Der ganze Magistrat in corpore
Hat ihm die Schlüssel überreicht am Thore,
Die Glocken brummten von den Kirchenthürmen,
Auch hat der Böller wacker sich gehalten,
Und kanonirt zu unsrer Herzensfreude! —
Jetzt sitzt der parvenu zu Richterstuhle,
Und urtheilt über Recht und Unrecht ab!

Mendo.

Ich bin dabey gewesen, und hab' es angehört! Man sollte es nicht denken, aber er thut verteufelte Aussprüche, daß einer darauf schwören möchte, er sey ein Stiefsohn vom Könige Salomo!

Herzog

Das überschreitet Euern Horizont,
Mein guter Mendo! denn ein Rechtsgelehrter
Wird nicht geboren, sondern zu Alcala
Nach Anweisung des Justinian geformt,
Bis ihm der Doctorhut zu Haupt gewachsen!
Ein Anderer kann wohl nach Recht entscheiden;
Doch Recht ist selten Rechtens, lieber Bürger!

Mendo.

Ja, das glaube ich wohl, Euer Durchlaucht!

Herzog.

Nun seht — um auf den rechten Text zu kommen!
Ihr wißt, warum wir hier versammelt sind;
Die Sache ist von ernster Wichtigkeit —
Das ist genug — und wir sind einverstanden! —
(Mit Beziehung auf Quiteria und Basilio.)
Zwey sind verwirrt; — der eigentliche Narr
Spielt hier den Arzt — und ich den Oberleibarzt!

Camacho (unwillkührlich.)

Das ist das Doppelte!

Herzog.

Ihr, Don Camacho!

Besorgt als major domus, oder Maire,
Die Tafel.

Camacho.

Ja, mit Gott, das ist mein Amt!

Herzog (zu Mendo.)

Und Ihr die Aufsicht über Recht und Ordnung,
Als Polizeyperson, und wo er's heischt,
Schlagt ohne Unterschied von Stand und Würden
Nur frisch drauf los! — Versteht Ihr, guter
Mendo?

Mendo.

Ja, gnädigster Herr, ich will es mir getreulich
merken!

Herzog (zu Quiteria.)

Ihr Lieben, Tochter.

Quiteria (seufzend.)

Ach!

Herzog (verdrießlich.)

Laßt es nur gut seyn!
Sagt lieber nichts, als das verfluchte Ach!
Ihr Lieben Tochter seyd die Ehrendame!
Versteht mich —

Quiteria.

Ach!

Herzog (nickt mit dem Kopfe.)

Ja, es ist rührend, Theure!
Und darum braucht Ihr auch nichts drein zu reden,

Denn eine Ehrendame figurirt nur,
Wie jedes andre Bild!
(Zu Altisidora.)
Altisidora
Versieht den Dienst!
(Zu Basilio.)
Und Ihr, mein guter Freund,
Basilio, geht ihr dabey zur Hand!
(Leise zu ihm.)
Es ist ein hübsches Mädchen, wie Ihr seht,
Und wenn sie Euch gefällt, so gibt's schon Rath
Im übrigen verwarnen wir Euch ernstlich,
Begeht kein crimen laesae majestatis,
Indem ihr frevelvolle Wünsche nährt!
Ihr wißt, wir könnten kurz mit Euch verfahren;
Doch ist der Landeskinder Glück das unsre!

Camacho (zum Herzoge.)
Herr Vater Durchlaucht, mir mißfällt der Kerl,
Denn seine Blicke zielen, scharf geladen,
Nach unsrer Braut.

Herzog (leicht.)
Macht Euch doch keine Sorgen!
Das ist ein Spiel aus früher Kinderzeit —
Ihr wißt, wie Kinder sind!
(Trompeten.)
Jetzt langt er an!
Nun merke jeder wohl auf seinen Dienst.

Zweyter Auftritt.

Sancho Panza in seiner Statthalterkleidung und mit dem Commando-Stabe, von einem Gefolge begleitet. Die Vorigen.

Sancho.

Uf! (zu einem vom Gefolge. Haltet einmahl meinen Regimentsstab! (er trocknet den Schweiß von der Stirne.) Das ist ein saures Amt Eure Gubernaterschaft, Ihr Inseler! Mir ist heiß dabey geworden! — Und Eure Gesetze sind dem Teufel nichts werth, denn man kann sie nicht einmahl lesen, weil sie in einer andern Sprache geschrieben sind! — Das soll abgeschafft werden! Zum Henker! seyd Ihr nicht Kinder Eurer Mütter? und somit redet auch, wie Euch der Schnabel gewachsen ist, und singt nicht fremden Gesang! Eine Nachtigall ist eine Nachtigall, und ein Gimpel ein Gimpel! Dabey soll es bleiben!

Herzog.

Die Durchlaucht hat sich, wie es scheint, erzürnt!

Sancho.

Ja, das hab' ich, Herr, wer Ihr auch seyd! — Ueberhaupt muß ich mit der ganzen Insel eine Aenderung treffen, wie ich wohl einsehe! — Da haben sie mir auf dem Rathhause Gesetze vorgelegt, von wer weiß welchen alten Zeiten her, wo-

nach ich entscheiden sollte! Aber ich bin hier Gubernater, und werde schon selbst sagen, was Gesetz seyn soll, und diese Insel, ohne Ansehn der Person, recht und gerecht regieren; also sehe ein jeder sich vor, was er thut; denn ich sage ihm: Der Stock steht im Winkel! (zu dem Gefolge.) Die vorigen Gesetzbücher aber sollen noch heute verbrannt werden.

Herzog (heimlich und hastig zu dem Gefolge.)

Die alten Rechte und Statuten — Herrgott!
Wagt mir nicht einen Titel zu lädiren;
Wir wüßten ja nachher nichts zu entscheiden!

Sancho.

Ein Gubernater soll es im eigenen Kopfe haben, was Rechts und Links ist; und wenn das nicht ist, so jagt ihn zum Lande hinaus; denn Ihr könnt dann eben so gut einen Esel ankleiden und den Posten von ihm versehen lassen! Ueberhaupt ist mir dieß hier eine ganz eigene Insel, denn sie liegt nicht einmahl im Wasser, wie jede andere, und ich bin auf dem Rücken meines Maulthiers einpassirt! — Darum ist auch alles so verkehrt und widersinnig!

Camacho (für sich.)

Ich werde hohl im Magen bey den Possen.

(Laut zu Sancho.)

Wenn Euer Hoheit es belieben wollte —

Sancho.

Mit Gott! Von dem übrigen zu einer andern Zeit! — Doch jetzt ist es erst nöthig, daß ich hier meine Leute kennen lerne, damit ich weiß, an wen ich mich zu wenden habe! — (zum Herzoge, indem er ihn derb auf die Schulter schlägt) He, guter Freund!

Herzog (auffahrend.)

Hoho! Euch soll —

(Indem er sich besinnt.)

ja so! — Durchlauchtigster?

Sancho.

Ihr scheint ein drolliger Kauz in Euerm schwarzen Rocke! — Was stellt Ihr vor? Seyd Ihr etwa mein Hofnarr?

Herzog (mit sich selbst kämpfend.)

Ey, ey — das ist! — Ich bin der Oberleibarzt, Don Recio genannt — von altem Adel!

Sancho.

Was geht mich Euer Adel an! — Und ich brauche auch keinen Arzt, weder für meinen Ober- noch Unterleib, denn beyde sind im besten Stande von Kindheit auf! — Drum packt Euch nur von der Insel, denn bey den theuern Kornpreisen seyd Ihr mir ein unnützer Verzehrer! — Oder sattelt um, und bequemt Euch zu meinem Hofnarren, wofür Ihr mir ganz die Außenseite habt, dann könnt Ihr hier bleiben!

Herzog (räuspert sich)
Ey, ey! — Ein Oberleibarzt, will ich sagen!
Ist nur entbehrlich für gemeine Magen;
Doch hohe Häupter, Herr, verdauen mühsam;
Und darum muß ich stets die Speisen prüfen.

Sancho.
Ja, wenn Ihr Euch mit den Speisen beschäftigt, so habe ich nichts weiter dagegen, und Ihr mögt Euer Amt verwalten! (zu Quiteria, indem er ihr unter das Kinn faßt.) Und dieses Stumpfnäschen hier?

Camacho (dem der Kamm schwillt.)
Der Teufel hohle!

Herzog (hastig.)
Herr! ich muß Euch sagen!

Camacho (zum Herzoge.)
Ich leid' es nicht, Herr Vater! — Seht doch nur!

Herzog
(zu Sancho, der Quiteria noch immer freundlich anfaßt.)
Ich muß Euch sagen — ja, ich muß Euch sagen! —

Sancho.
Was wollt Ihr? Seyd Ihr toll geworden, Herr Oberleibarzt?

Herzog (gewaltsam.)
Ich muß Euch sagen — sie ist unsre Tochter.

Sancho.
Unsre Tochter? — der Teufel hohle, — bin ich denn Eure, oder seyd Ihr meine Frau?

Herzog.

Ey was! was soll dergleichen!

Camacho (zum Herzoge.)

Nein, Herr Vater

Das wird zu arg! Es sind verwünschte Possen!

Herzog (mit Strenge.)

Ja, ja, verwünschte Possen! Laßt das bleiben!

Sancho.

Ein hübsches Mädchen, Oberleibarzt! Wahrhaftig, und wenn ich meine Therese nicht zu Hause hätte, fürwahr, ich ließe mich blenden! — Doch große Herren, sagt man, haben auch linke Hände! — Ja, beym Teufel! das Mädchen ist hübsch! (Er nimmt Quiteria in die Arme.)

Basilio (bey Seite.)

Der Spaß nimmt eine ernsthafte Wendung!

Camacho (der den Sancho heftig angreift.)

Ich will Euch zeigen — zeigen will ich Euch! —

Sancho

(schlägt ihm ruhig ein Bein, daß er niederfällt.)

Was will der dicke Freund mir zeigen? Ich glaube, er ist nicht bey Sinnen!

Camacho (auf der Erde.)

Herr Vater Durchlaucht! — Nein, das geht zu weit!

Herzog (leise, indem er ihn mühsam aufrichtet.)

Besinnt Euch doch! Es ist ja Scherz, Herr Sohn!

Camacho.

Verdammter Scherz! Mir krachen alle Glieder!
Der Kerl greift wie ein Eseltreiber zu.

Herzog (heimlich lachend.)

Da habt Ihr Recht, denn Art läßt nicht von Art?

Sancho (beobachtet den Camacho.)

Wer ist denn der Dicke? Er kommt mir so bekannt vor, als ob ich ihn schon irgendwo gesehen hätte!

Herzog.

Durchlaucht, zu dienen; er ist Haushofmeister,
Vorschneider und Vorleger, und Voresser,
Bey Tisch, und überhaupt ein wicht'ger Mann

(Etwas leise.)

Sanguinisch melancholischer Natur,
Weßhalb er sich's leicht zu Gemüthe zieht!

Sancho

(treuherzig, indem er ihm die Hand biethet.)

Mein lieber dicker Gesell! Hättet Ihr mir Eure Aemter gleich gesagt, so würde Ich Euch auf den Händen getragen haben! Indeß: Wer seine Kinder lieb hat, der gibt ihnen die Ruthe! Drum nehmt es nicht zu Herzen — ich bin Euer wohlgeneigter Gubernater.

Camacho (in sich hineinmurrend.)

Schon recht! — Der Vater Herzog scheint mir kindisch!

Herzog (Mendo präsentirend.)
Hier dieses ist die Polizeyperson,
Die für die Ordnung sorgt in Eurer Nähe

Mendo (sich gegen Sancho verbeugend.)
Zu dienen, Herr Gubernator! Und ich schlage, wo Ihr es befehlt, ohne Unterschied darauf los!

Sancho.
Recht, guter Freund! Da wollen wir schon bekannter mit einander werden; ob Ihr mir gleich auch nicht ganz unbekannt vorkommt — nur weiß ich nicht recht, wo ich Euch hinbringen soll!

Herzog.
Die Uebrigen sind Eure Officianten,
Und alle Euerm Willen unterworfen.

Sancho.
Wie sich das von selbst versteht! — Aber Herr Oberleibarzt — ich muß Euch nunmehro sagen, daß ich einen grimmigen Hunger verspüre, und deßhalb für nichts einstehe, wenn man mich nicht gleich zu Tische setzt! (zu Camacho.) Wie ist's, mein theurer Freund Vorleger und Voresser?

Camacho (für sich.)
Gott Lob, daß endlich was Reelles folgt! —
(Zu Sancho.)
Die Tafel ist servirt und dampft von Speisen.

Sancho (fast gerührt.)
Guter, wie schmerzt es mich, was ich an Euch gethan habe!

(Sancho setzt sich den Zuschauern gegenüber vor die Tafel, an der Ecke linker Hand nimmt Camacho, und an der rechts der Herzog seinen Platz ein, so daß sie dem Parterre im Profile erscheinen. Nach hinten zu zur Seite des Herzogs sitzt von der Tafel entfernt Quiteria als Zuschauerinn. Hinter dem Tische stehen aufwartend Basilio und Altisidora. Mendo behauptet mit aufgepflanzter Pike seinen Platz hinter Camacho. — Während dieser Scene entspinnt sich zwischen Basilio, Quiteria und Altisidora langsam folgendes Spiel: Basilio verräth seine Sehnsucht gegen Quiteria, die ihre Hoffnungslosigkeit andeutet. Altisidora macht die Vermittlerinn zwischen beyden, und sucht sie zusammenzu führen. Dieß alles wird indeß häufig unterbrochen, wenn sie von Camacho und dem Herzoge beobachtet werden, oder wenn Basilio und Altisidora die bezeichneten Speisen vom Tische nehmen müssen.)

Camacho (deckt das erste Gericht auf.)

Zuvörderst consommé, ganz frisch bereitet,
Und kräftig duftend —
(Er beginnt mit Behaglichkeit zu essen.)
Es erquickt zum Eingang!

Sancho (sieht ihm verwundert zu.)

Ihr habt Appetit! — Das ist Suppe, nicht wahr?
Nun es ist gut, schickt sie nur heran!

Herzog (zieht sie bedächtig zu sich.)

Erlaubt zuvor, daß ich als Arzt sie probe!
(Er ißt gleichfalls.)

(Sancho betrachtet ihn noch verwunderter.)

Herzog (als er gegessen.)

Nein, jede Brühe dehnt den Magen aus,
Und wirkt erschlaffend — darum fort mit ihr!

(Altisidora nimmt rasch die Schale weg.)

Sancho.

Seht doch — was der Teufel thut! — Nun, aus Suppe mache ich mir auch in der That nicht viel; es ist nichts Festes für den Magen — Ihr mögt Recht haben.

Camacho (geht über ein zweytes Gericht her.)

Das ist ein Pudding, köstlich aufgegangen,
Mit einer Sauce — (essend) ach, der Koch soll leben!

Sancho.

He! eßt nicht zu viel! — Das Ding will ich doch auch einmahl versuchen — der Geruch ist scharmant!

Herzog

(zieht die Schüssel rasch zu sich, als Sancho darnach greift.)

Erlaubt zuvor!

(Er ißt wie vorher.)

Nein, das ist zu compact;
Die ersten Wege könnte es verkleistern.

(Basilio nimmt das Gericht rasch ab.)

Sancho (den es zu wurmen anfängt.)

He! — das laßt mir bleiben, Oberleibarzt! — Ich habe Hunger — und mein Magen läßt nicht lange mit sich spaßen!

Camacho (gießt Wein ein.)

Jetzt ein Glas Wein! Das stärkt zur weitern Arbeit.

Sancho (blinzelnd.)

Gute Sorte? — Ich bin doch begierig auf meinen Keller.

Camacho (reicht ihm ein Glas.)

Tokayer, Durchlaucht!

Herzog

(nimmt es rasch dem Sancho vor dem Munde weg.)

Nein, der ist zu hitzig!

(Er trinkt das Glas aus.)

Sancho (der nach Worten sucht.)

Zu hitzig? — Sieh — ey! — Ihr selbst macht Euch doch aus der Hitze kein Gewissen!

Herzog.

Mein armes Leben steht in Euern Diensten.

Sancho (wie vorher.

Hört, Leibarzt — so müßt Ihr — Ihr mögt ein guter Mann seyn — aber —

Camacho (der ein neues Gericht vornimmt.)

O welcher Brodem steigt in meine Nase —
Rebhühner — guter Himmel — welche Düfte!
Ich kann es nicht erwarten — die Begierde —

Sancho (mit großer Heftigkeit.)

So schneidet vor in's Teufels Nahmen! Ich komme um vor Hunger.

Camacho (essend.)

Wie zart und lecker! Ach! — ein Göttermahl!

Sancho.

He! wollt Ihr inne halten — Ihr verschlingt mir ja alles — wollt Ihr — nein, das ist zu toll! — Wolfsmagen — Polizeyperson, wo seyd Ihr? — He — alle Teufel! — Schlagt auf ihn los, Polizeyperson!

Mendo (unentschlossen.)

Ja, Euer Hoheit —

Sancho.

Voresser — abscheulicher Vormund! Du verschlingst mir mein Liebstes! — (Er ergreift die Schüssel.) Endlich habe ich dich — ich sterbe vor Hunger!

Herzog (hat rasch das Rebhuhn zu sich gezogen.) Erlaubt zuvor! —

(Sancho gibt einen unartikulirten Ausruf von sich.)

Herzog (essend.)

Ich muß erst untersuchen.

Nein, nehmt es weg! — Es ist nicht zuzugeben!

(Altisidora nimmt das Gericht fort.)

Sancho (außer sich.)

Nicht zuzugeben? — Herr — ich rathe Euch —

Herzog.

Omnis saturatio mala, pernicis autem pessima!

Das heißt: jedwede Sättigung ist schädlich,

Am schädlichsten, wenn sie vom Rebhuhn kommt!
So spricht Hippokrates, der Aerzte Vater.

Sancho (in große Traurigkeit übergehend.)

Ja, wenn dem wirklich so ist, — und das muß doch ein gelehrter Mann seyn, weil ich nichts von seinen Worten verstehe — so wird diese Insel wohl zu meinem Grabe werden; denn bey meinem Gubernaterleben, und so wahr mir Gott es fristen möge! — ich sterbe vor Hunger, wenn dieß noch länger fortwährt!

Herzog.

Es thut mir Leid! Doch besser Hunger sterben,
Als sich vergiften durch verbothne Speisen.

(Camacho lacht heimlich.)

Sancho (hitzig.)

Was lacht Ihr, Vormund?

Camacho (schwenkt ein Glas Rheinwein.)

Am Rhein, am Rhein, da wachsen edle Reben!
Ich lacht' aus Fröhlichkeit —

(Reicht ihm ein Glas.)

Beliebt es, Hoheit?

Herzog (nimmt es rasch weg.)

Um's Himmelswillen keine scharfen Säuren!

Sancho (schlägt es ihm, als er trinken will, zornig vor dem Munde weg.)

So sauft Euch nicht selbst den Tod an den Hals,
Ihr Gesundheitsprophet!

Herzog.

Hoho! Da soll Euch ja — Ach, ich vergesse —

Camacho (essend.)

Hier dieß Kaninchen ist nicht zu verachten!

Sancho (gierig)

Heran damit!

Herzog (gibt es schnell weg.)

Um alle Welt — es ist ein Stimulans!

Camacho (essend.)

Und diese Früchte —

(Sancho will zufassen.)

Herzog (kommt ihm zuvor, ißt schnell, und giebt das Gericht fort.)

Haben zu viel Phlegma,
Und wirken blähend, darum fort mit ihnen!

Sancho (stemmt die Hände außer sich auf den Tisch, indem er ihn anblickt.)

Herr Oberleibarzt — wie heißt Ihr doch?

Herzog.

In Unterthänigkeit — Don Recio
De Aguero, aus Tirteafuera,
Das linker Hand von Almadovar liegt,
Und in Ossuna wurde ich zum Doctor!

Sancho.

Wohlan denn, mein guter Don Räthsel, linker Hand gebürtig, und in Ochsuna Doctor geworden! Ich verspüre einen krampfhaften Zufall in meiner rechten Hand, der so heftiger Art ist,

daß ich Euch um Eurer selbst Willen bitte, ihn schleunigst zu heilen, weil ich für die Folgen nicht einstehen kann.

Herzog.

Ihr scheint auf Euern Diener ungehalten,
Der doch in tiefster Unterthänigkeit
Für die Gesundheit und das theure Leben
Des höchsten Landeshauptes Sorge trägt!

Camacho

(hat sich an ein neues Gericht gemacht.)

Willkommen, o du Duft schönster Düfte,
Du Stolz der Spanier, geliebte Speise!

Sancho

(erhebt sich in der höchsten Spannung.)

Ach, beym St. Jago! — Ich wittere eine Olla!

Camacho

(mit dem höchsten Lecker speisend.)

Unsterblich ist der Koch, der dich erfunden! —
Ach guter Gott — wie hier in dieser Mischung

(Immer während der Rede essend.)

Die schönsten Speisen, gleichsam eifersüchtig,
In Lieblichkeit einander überbiethen —

Sancho (immer hitziger.)

Halt ein, Voresser — verwünschter Vormund!

Camacho (fortessend.)

Wie sich die Dämpfe immer neu entwickeln,
Und einer noch pikanter wie der andre
Den Lecker wieder stets und wieder reitzt!

Sancho (außer sich.)

Jetzt ist's mein Letztes! — Jetzt komme ich um

vor Hunger! — Bösewicht, halte ein — du verschlingst mir meine Olla! — He, Polizeyperson! Schlagt darauf los!

Camacho (fortessend)

Mein Hunger wächst mit jedem neuen Bissen —
Ich kann nicht enden — kann nicht inne halten!

Sancho (wüthend zu Mendo)

Schlagt auf ihn los, sage ich! Oder, beym Teufel, ich will Euern eigenen Rücken in eine Dreschtenne verwandeln.

Mendo

(gibt dem Camacho einige tüchtige Streiche.)

Es ist Befehl!

Camacho (heftig emporfahrend.)

He! bey dem Henker! — He! Was soll das heißen?
Das ist ja unerhört — wer bin ich denn?
He, Schwiegervater, das sind dumme Dinge,
Verdammte Possen —

Herzog (kaum des Lachens mächtig.)

Scherz!

Camacho (sich erboßend.)

Ey, geht zum Teufel!

Sancho (der über die Olla hergefallen ist.)

Bösewicht — schlagt auf ihn los, wenn er nicht ruhig ist!

Herzog (winkt ihm mit den Augen)

So seyd doch still — und merket, ob sie lacht!

Camacho.

Was lachen — über meine Schmerzen? Teufel!
Wie kann der Kerl mich adliche Person —
Das ist brutal —

Herzog.

So seyd doch endlich ruhig! —
Seht nur, ob Euerm Lärm wird unsre Durchlaucht
Die Indigestion hier in sich schlingen
An dieser Olla! denn Composita
Sind den Simplicibus stets nachzusetzen.
Und was ist componirter, als 'ne Olla;
Und drum bedenklicher in Folg und Wirkung!
Hinweg mit ihr — es ist subtiles Gift!
(Er will die Olla fortziehen.)

Sancho (der mit ihm um die Schüssel kämpft.)
Zum Teufel — Herr Don Räthsel!

Herzog (wie zuvor.)
Ich sage Euch, es ist subtiles Gift!

Sancho.

Ich will mich vergiften! — Wollt Ihr ablassen!
— He! Polizeyperson — schlagt darauf los —
schlagt auf ihn los, sage ich!

Herzog (mit einem bedeutenden Blick gegen Mendo, der Miene zum Schlagen macht.)
Ihr werdet doch bedenken!

Camacho.

Was bedenken!
Was Einem recht ist, ist dem Andern billig

Sancho.

Die Schüssel ist leer und mein armer Magen bellt so laut, daß man es von einem Ende der Insel bis zum andern hören muß.

(Ein Posthorn wird draußen geblasen.)

Herzog (zu Mendo.)

Erkundigt Euch, was der Courier uns meldet!

(Mendo geht ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Mendo.

Camacho (in sich hinein)

Das ist ein Schimpf! — Der Kerl schlug gröblich zu.

Herzog (bey Seite zu ihm.)

Lacht die Bewußte?

Camacho (grollend.)

Ey, was kümmert's mich!

(Für sich.)

Der alte Mann ist närrisch wie ein Kind!

Vierter Auftritt.

Mendo zurück kehrend. Die Vorigen.

Mendo (mit einem Briefe.)

Ein Schreiben des Durchlauchtigsten Herzogs an den glorreichsten Herrn Statthalter der Insel

Baratavia, Don Sancho Panza! — Ein Courier hat es so eben gebracht.

Sancho.

Ist das Schreiben gedruckt?

Mendo.

Nein, so frisch, wie es aus der Feder geflossen ist.

Sancho.

So soll man es vorher abdrucken lassen! denn ich gebe mich mit so geringfügigen Dingen, als geschriebene Buchstaben sind, nicht ab; weil das für einen Gubernater unschicklich ist.

Herzog.

Doch wenn vielleicht der Inhalt Eile heischte?

Sancho.

Ja, das wäre ein böser Umstand — der inde diese Unschicklichkeit doch nicht heben könnte; denn: Unmögliche Dinge kann man nicht möglich machen! — Wenn aber Einer von Euch sich mit der Schrift befassen will, so werde ich mich herablassen, sie anzuhören.

Mendo (entfaltet den Brief.)

Zu unterthänigstem Befehle! — (lies't.)

„Getreuer, Lieber!

Es ist zu meiner Kunde gekommen, daß gewisse Leute, welche Euch und meiner Insel feind sind, an einem gewissen Tage einen gewissen Einfall auf sie wagen wollen, wozu die schrecklichsten Krie-

gesrüstungen bereits vorbereitet sind. Seyd also tapfer, wachsam und auf Eurer Huth! Deßgleichen sollen gewisse Bösewichter, die sich bereits bey Euch eingeschlichen haben, Euch heimlich nach dem Leben stehen, und Euch, von dem Feinde besoldet, ohne Aufsehen, auf eine gewisse Weise, aus dem Wege zu schaffen, bemüht seyn. Nehmt Euch deßhalb in Acht, alles dasjenige zu essen, was man Euch reichlich vorsetzen wird, und haltet Euch überall so, wie man es von Eurer Klugheit erwarten darf. Geschrieben allhier, dato zwischen halb und drey Viertel auf zwölf Uhr in der Nacht."

Euer wohlaffectionirter

der Herzog.

Sancho (der schon während der letzten Abtheilung des Briefes auf den Herzog und Camacho zornige Blicke geworfen hat, plötzlich ausbrechend).

O, Ihr Schalksknechte und meuchlerische Buben!

Herzog (heimlich besorgt.)

Was wird das werden?

Camacho (eben so.)

Solche dumme Possen!

Man kann zuletzt den Pelz darum riskiren.

Sancho.

Man soll sie vor der Hand beyde in das Hundeloch werfen.

Herzog (dem die Rede versagt.)

Was —

Camacho.

In das Hundeloch? — Nein jetzt — Herr Vater!

Sancho.

In das Hündeloch, sage ich, und das ohne Umstände; denn es sind die gewissen Bösewichter, vor denen mich die Durchlauchtigkeit warnt; und sie haben die abscheulichste und hämischste Todesart ausgesonnen, um mich von der Welt zu schaffen — nähmlich den Hunger! O es ist unerhört und entsetzlich! Auch fühle ich mich schon wahrhaftig halb hingeopfert; und diese Buben werden noch heute ihren Zweck erreichen, wenn Ihr mir nicht in der Eile ein halb Dutzend Pfund Rosinen und ein Laib Brod herbeyschafft, um es als ein Gegengift zu mir zu nehmen; denn der Hunger zehrt an meinem innersten Marke! —

(In diesem Momente ist Basilio vor Quiteria, die sich zärtlich zu ihm herabbeugt, auf die Kniee gesunken und bedeckt ihre Hand mit Küssen.)

Camacho (gewaltsam aufschreyend, als er es sieht.)

Ach, alle Teufel! Feuer! Dolch und Gift!

Herzog.

Was gibt's, Herr Schwiegersohn?

Camacho.

Schaut es doch an!

Sancho (erschrocken.)
He! Will der Bösewicht gar gewaltsamer Weise?
— Herbey, meine Wachen!

Camacho (ganz außer sich.)
Er knieet vor meiner Braut! — Man muß ihn
hängen!

Herzog.
Das ist ein crimen laesae —

Camacho (schreyend.)
Hängen! hängen!
Ich bin lädirt am Haupte!

Herzog.
Wachen, greift ihn!

Sancho.
Wen angreifen? Was gebiethet Ihr hier auf meiner Insel, Don Räthsel? — Werft ihn in's Hundeloch!

Herzog.
Wen — mich — da soll! —

Camacho (zornig.)
Seht Ihr die dummen Possen!
Das kommt davon — man wird compromittiert!

Herzog.
Ergreift ihn, Wachen!

Camacho.
Hängen! Hängen! Hängen!

Sancho (u Mendo.)

Alle Teufel! Polizeyperson, schlagt mir auf die beyden Bösewichter los!

Mendo (halblaut, mit wilden Mienen.)

Ja, geht es zum Hängen, so stehe ich für nichts mehr!

Basilio (der zu Sancho geflüchtet ist)

Nehmt mich in Euren Schutz, Herr Gubernator! Ich bin ehrlicher Leute Kind, und habe nichts Unredliches gethan.

Sancho.

Redet, guter Freund! — ich richte ohne Ansehn der Person auf dieser Insel; und der Teufel soll den hohlen, der Euch wider meinen Willen antastet!

Basilio.

Von meiner Kindheit an liebte ich jenes schöne Fräulein, daß Ihr dort vor Euch seht, und wie mir meine Hoffnung sagt, so nahm sie meine Zärtlichkeit nicht ohne Gegenlibe auf. — Aber dort ihr Vater, jener Don Recio von altem Adel, trat meiner Meinung grausam in den Weg, weil ich nur bürgerlichen Standes bin, und steht jetzt im Begriffe, sein Kind diesem gold- und ahnenreichen Vorschneider aufzuopfern.

Camacho.

Ach, hört Ihr, Schwiegervater! Hängen! Hängen!

Sancho.

Wollt Ihr inne halten! — Sagt mir, Don Räthsel, ist das Alles wahr, was der junge Mensch da vorbringt?

Herzog.

Ja, aber seht —

(Für sich.)

Ich werde selbst confus!

Camacho.

Ich komme um die Sinne, Schwiegervater!
Weiß nicht mehr, wer Ihr seyd, und wer ich bin!

Sancho (zornig.)

Ihr seyd ein Esel! und haltet Euern Mund, rathe ich Euch!

Camacho.

Hört doch, um Gotteswillen —

Herzog (heimlich.)

Seyd doch ruhig!
Wir müssen jetzt schon im Karakter bleiben,
Wenn wir nicht selbst die Narren werden wollen!

Sancho.

Nun, werdet Ihr mir Antwort geben, — oder soll ich sie Euch durch die Polizeyperson abfragen lassen? Hat der hübsche Junge die Wahrheit gesprochen?

Herzog.

Gewisser Maßen — ja —

Camacho.

Herrgott, was sagt Ihr!

Sancho (zu Quiteria.)

Und Ihr, Fräulein Stumpfnäschen, liebt den jungen Menschen?

Quiteria (seufzend.)

Ach!

Sancho.

Das ist ein schwergeladenes Ja! — (wendet sich heftig zum Herzoge) Und Ihr Bösewicht, Don Räthsel, wollt das liebe Kind diesem netten Burschen nicht geben, weil er bürgerlicher Abkunft ist, wie ich selbst, Euer gebiethender Gubernater; und sie dagegen an diesen dicken Vormund verkuppeln, dem die Einfalt auf die Stirne geschrieben ist, und der nichts weiter versteht, als mir meine Olla vor der Nase zu verschlingen!

Camacho.

Ach, ach — das mir? — Ich werde grün vor Galle!

Sancho (ausbrechend.)

Aber ich will Euch wohl den Willen dazu machen, Don Räthsel! — (zum Gefolge) He! man sende zu dem nächsten Licenciaten, der Beyde hier ohne Umstände vor meinen Augen zu Mann und Frau machen soll! Von Rechtswegen! Das ist mein Ausspruch, und dabey bleibt es.

Camacho (mit heimlicher Wuth.)
Das haben wir von den verfluchten Possen!
Sie werden Ernst nun gar!

Herzog (fast ängstlich.)
Bedenkt, Gestrengen!

Sancho (fährt ihn an.)
Von Rechtswegen! Dabey bleibt es!

Herzog (gepreßt für sich.)
Ach möchte doch der Feind nur erst einbrechen!
Er ist zuletzt wohl gar zu spät bestellt!

Fünfter Auftritt.

Ein Licenciat in schwarzer Robe, mit hoher schwarzer Perücke. Die Vorigen.

Sancho.
Da kommt mein Mann! — Nun frisch ans Werk! (Er zieht Quiteria und Basilio herbey.) Hier diese beyden macht zu einem Paar!

Herzog (betäubt.)
In Gottes Nahmen denn!

Camacho (zieht ihn außer sich zurück.)
Wollt Ihr den Segen dazu geben?

Herzog (besinnt sich.)
Liebster!
Ich weiß nicht mehr, wer hier der Rechte ist;
Ich bin ganz irre —

Camacho (verzweifelnd.)

Das kommt dadurch her!

Bedenkt Euch doch! — Es ist Basilio!

Herzog (zu sich kommend.)

Ja, alle Teufel! Nein, das ist nicht möglich!

Camacho (wild und außer sich zu Sancho.)

Nicht möglich! Nein! Man hat Euch hier zum Narren!

Herzog (bedrängt.)

Ach wenn der Feind doch endlich kommen möchte!

Sancho (wild.)

Nicht möglich! Mich zum Narren? — (zu Mendo.) Nun schlagt los! Schlagt auf beyde los, sage ich, oder ich mache Euern Kopf mit meinem Stabe zu einer Regimentstrommel! — Zum Narren? — Auf beyde schlagt los!

Mendo

(schlägt auf den Herzog und Camacho ein.)

Ohne Unterschied, denn — wie es die Durchlaucht vorhin befohlen! — (Im Schlagen für sich.) Ha! das macht meiner Wuth Luft!

Herzog (heftig aufbrausend.)

Ich bin der Herzog! bin der Herzog!

Camacho (eben so.)

Teufel!

Ich bin der Schwiegersohn! — bin Don Camacho

Sancho (zu Mendo.)

So lange Ihr den Arm rühren könnt!

Herzog (indem er geschlagen wird.)
Der Herzog bin ich! — Majestätsverbrecher!
Geviertheilt und geköpft — ich bin der Herzog!

Sancho.
Herzog ist der Bösewicht? — Seht Ihr, das ist der Gewisse, vor dem die Durchlaucht mich gewarnt hat!

Herzog (schreyend.)
Ich bin es selbst!

Sancho.
Hört Ihr — er ist es selbst!

(Trommeln und Trompeten draußen.)

Herzog.
Gott Lob! Da kommt der Feind!

Viele.
Der Feind! der Feind!

Camacho.
Der Feind nun noch dazu?

Herzog (heftig zu ihm.)
Er ist bestellt.

Camacho.
Der Feind bestellt? — Ich bin des blassen Todes!

Herzog.
Nun seyd Ihr wieder toll!

Camacho (schwerathmend.)
Ich bin zerschlagen!

(Der Marsch aus Wallensteins Lager fällt draußen mit raschem Tempo ein.)

Sancho (sehr kleinlaut.)

Hört doch, Don Räthsel! Was will denn der Feind von mir? — Ich habe ihn in meinem ganzen Leben nicht beleidigt.

Herzog (der sich sammelt.)

Er will die Insel mit Gewalt erobern.

Sancho.

Aber was geht denn das mich an? — Das wird eine alte Sache seyn, um die ich mich nichts zu bekümmern habe — und er mag sich damit an den vorigen Gubernater wenden.

Herzog.

Ihr seyd jetzt Herrscher! Darum müßt Ihr fechten!

Sancho.

Fechten? Mit einem hungrigen Magen — da soll mich Gott bewahren! — Noch nicht einmahl gegessen hab' ich auf dieser verwünschten Insel, und der Teufel führt schon die Feinde herbey! —

Camacho (sehr ängstlich.)

Du große Güte! Soll ich nach den Schlägen
Nun obendrein in Feindes Hände fallen!

Herzog.

Besinnt Euch doch — es ist ja abgeredet,
Zum Scherz —

Camacho.

Ach Gott, ich bin zum Scherz geschlagen,
Drum wird man mich zum Scherze auch erschießen.

Herzog (als man eine große Rüstung bringt.)
Zieht diesen Harnisch an, Don Sancho Panza!
Er ist ein Erbstück noch von Carl dem Großen?

Sancho.

Ich einen Harnisch? — Da soll mich Gott bewahren! Das sind Sachen für meinen Herrn Don Quixote! — Was deines Amts nicht ist, davon laß deinen Fürwitz.

Herzog.

Doch rückt der Feind in Massa schon heran!
Und Ihr müßt Eure Truppen commandiren;
Drum säumt nicht länger, legt den Harnisch an!

Sancho.

Und der Teufel soll mich nicht in diesen Käfig bringen! — Die Truppen mögen in Gottes Nahmen das Gefecht anfangen! — Geht, und sagt es ihnen; man soll nicht auf mich warten!

(Starkes Schießen.)

Ach, der Himmel sey mir gnädig! Das geht an Tod und Leben!

Camacho.

Man schießt! Der Feind! Es ist um mich gethan!

Herzog (unwillig.)

Ihr zeigt Euch ja als Kind!

Camacho.

Ich bin sensibel!

Mit Scherz und Ernst ists hier nicht mehr zu spaßen.

(Ganz naher Marsch, während dessen wiederhohlt geschossen wird.)

Sancho (außer sich.)

Der kannibalische Gesang ist schon ganz in der Nähe! (Als ein Schuß fällt.) Das hat mich getroffen! Um Gottes Willen, Don Räthsel, visitirt mich, die Kugel steckt irgendwo in meinem Ober- oder Unterleibe! — Ach! Es wird immer toller! — O wäre ich doch weit von hier — oder fände ich nur ein ganz kleines Winkelchen, wie ein Mäuseloch groß, um mich zu verstecken! — (Er will unter den Tisch kriechen.)

Herzog.

Wie ziemt sich das für einen Gubernator?

Sancho (in Todesangst.)

Ja, Ihr habt Recht — es ziemt sich nicht! Laßt mich in die Höhe! — Puff! Daß wird grimmig. (Er steigt auf einen Stuhl am Fenster.)

Camacho (ringt die Hände.)

Ach lieber Gott! vergib mir meine Sünde!

Herzog.

Wo wollt Ihr hin, Herr Gubernator Panza?

Sancho (der das Fenster geöffnet hat.)

Fragt mich nicht, ich weiß es selbst nicht mehr! — Aber grüßt den Feind schönstens von meinetwegen, und wenn er ein gutes Werk verrichten

wolle, so möge er den Don Räthsel zusammt dem Vormunde aufhängen lassen!

(Er springt aus dem Fenster.)

Herzog.

Haha!

Camacho (außer sich.)

Freund Sancho! wartet doch ein wenig!
Ich laufe mit Euch! — Ach, ich bin so schwer!

(Er klettert auf den Stuhl.)

Herzog.

Seyd Ihr denn toll und blind — es sind ja Possen!

Camacho.

Er kommt! Er schießt! Ich bin ein Mann des Todes!

(Schreyend.)

Zu Hülfe! Laßt mich!

(Er springt dem Sancho nach.)

Herzog (breitet die Arme aus.)

Ach du große Güte!

(Das Schießen dauert bis zu Ende, und der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Romantisches Gehölz in der Nähe des Schlosses, zu Camacho's Hochzeit geschmückt.

Erster Auftritt.

Sancho Panza liegt zur Seite auf einer Rasenbank und schläft fest. Der Herzog und Don Camacho, letzterer im Bräutigamsanzug, phantastisch geschmückt, treten auf.

Herzog.

Habt Ihr Euch von dem alten Schreck erhohlt?

Camacho.

Hier an dem vor'gen Orte ist's vorüber;
Doch sagt mir nichts, in Baratavia
War's nimmermehr geheuer, Schwiegervater,
Denn ich bin ja kein Kind nicht!

Herzog (schüttelt den Kopf.)

Laßt es bewenden! —
Es thut mir leid nur um den Hochzeitstag,
Daß wir ihn fröhlicher nun nicht vollbringen;

Denn alle Künste sind nun fehlgeschlagen,
Und Eure Braut ist stumm, so wie zuvor!

Camacho.

Ich mache mir nicht g'rade viel aus Reden,
Wenn sie nur essen kann, mir zur Gesellschaft;
Das ist das Haupt — und Appetit besitzt sie;
Es ist ein Jammer, stets allein zu speisen,
Man bringt nicht halb so viel in sich hinunter!
Die Hochzeit aber litt nicht längern Aufschub,
Denn meine schönsten Speisen gehn zu Grunde,
Wenn wir noch einen Tag sie nur verschieben!
Im übrigen — belangend Eure Feste,
Und Possenspiele, als Medicamente!
So war das eine Grille, Durchlaucht Vater!
Sie ist bezaubert — darauf leb' und sterb' ich!

Herzog (zerstreut.)

Ich glaub' es selbst!

(Für sich.)

Auch hätte ich nur erst
Des Unglückvorfalls mich bey ihm entladen!

Camacho.

Sie ist bezaubert! — Doch die Zeit bringt Rath!
Für heute wollen wir den Hochzeittag
Mit Trank und Speise brav und fröhlich feyern,
Und meine Weine, Durchlaucht Schwiegervater —

Herzog (für sich.)

Da kommt's!

Camacho.

Ich koste sie schon in Gedanken!
Wir wollen schlürfen! — Schlürfen ist de
Seele
Vom kunstgemäßen Trinken! Rheinwein schlürfen
Zumahl! — Ach Gott, da schwelgt man das Arom
Man schwelgt voll Liebe es in sich hinein;
Es ist ein Geistermahl, möcht' ich behaupten

Herzog.

Es muß heraus! Ich kann's nicht mehr verbergen!

Camacho.

Was habt Ihr? Eure Mienen sind gespannt!

Herzog.

In dieser Nacht — wie soll ich's Euch erzählen?
Der Ritter Don Quixote —

Camacho.

Zauberey?
Ich merke schon!

Herzog.

Ja. Zauberey —! — der Freston —

Camacho.

Der Hexenkerl? —

Herzog.

Er hat ihn stets im Kopfe

Camacho.

Ja, ja, der Kerl ist auch an allem Schuld!

Herzog (seufzend.)

Ein wahres Wort!

Camacho.

Nun, seht Ihr's endlich ein?

Herzog (ausbrechend.)

Ja — Euer Wein — er ist durch ihn zum Teufel!

Camacho (außer sich.)

Mein Wein — behext? — Das wäre — Herr
— das Höchste!
Ist's nicht genug an meiner armen Braut?

Herzog (unwillig.)

Ach, was behext! Zum Teufel ist er!

Camacho.

Durchlaucht!
Erklärt Euch rasch! Ihr spannt mich auf die
Folter!

Herzog.

Der Ritter Don Quixote — seht, mein Lieber!
Nur alterirt Euch nicht — wer kann es ändern!
Er hat den Teufelskerl stils in Gedanken,
Den Freston — mich erzürnt jetzt selbst sein
Nahme! —
Da mag er nun in der verwichnen Nacht
Von diesem bösen Unheilsstifter träumen; —
Genug, er steigt empor in bloßem Hemde —
Man sagt, es hab' entsetzlich ausgesehen —
Und nimmt sein Schwert, und wandelt tief im
Schlafe

Hin zum Gewölbe, Euerm Weinbehälter. —
Zuerst durchbohrt er den Burgunderschlauch —

Camacho (aufschreyend.)

Weh' mir!

Herzog.

Und wie der seinen Inhalt ausgeschüttet,
Verwundet er darauf den Rheinwein tödtlich!

Camacho.

Gerechter —

Herzog.

Zieht das Schwert aus ihm hervor,
Und taucht es triefend in des Lieblings Busen,
Der weinend stirbt!

Camacho (die Hände ringend.)

O meine Lacrimäe!

Herzog.

Zum Schlusse köpft er grausam nach der Reihe
Die Flaschen aus Champagne, die ihr Blut
Wild schäumend hoch bis an die Decke spritzen!
Und als die schöne Fluth nun um ihn anschwillt,
Ruft er — stets träumend — Unheilsstifter Freston,
So hab' ich mich an deinem Blut gerächt!
Und kehrt dann ruhig zu dem Bette wieder,
Und schlummert auf den Lorbeern seines Sieges!

Camacho (ganz hinfällig.)

Ich sinke um! Er hat mein Herz getroffen!

Herzog.

Es ist entsetzlich! — Ja, ich fühle mit Euch!

Camacho.

O meine Weine! meine lieben Weine!

(Mit hastiger Eindringlichkeit.)

Der Rheinwein, sehet, bester Vater Durchlaucht!
Er kann nicht älter seyn, und der Burgunder,
Solch Feuer, großer Gott, ward nie erfunden,
Und meine Lacrimä, Ihr wüßt es ja,
Wie wenig Thränen diese Reben weinen;
Die meinen waren ächt, so wahr! Herr Vater!
Ja vom Champagner will ich gar nicht reden.

(Ausbrechend.)

Und alles, alles ist dahin — dahin!

Herzog.

Der übergroße Schmerz, er kann Euch schaden!

Camacho.

Es ist ein Stoß, der nach dem Herzen zielte,
Darum, ja darum lief auch diesen Morgen
Zuerst ein Esel über meinen Weg;
Glaubt mir, Herr Vater, das sind Omina
Und Schreckenszeichen, die dem heut'gen Tage
Nichts Gutes prophezeyn! — Ein Hochzeitsfest,
Und ohne Wein — hat man das je gehört?
Ihr trinkt, verzeiht es mir, nur schlechte Sorte,
Das ist so gut wie nichts — und dursten muß ich!
Wir sind behext: jetzt seht Ihr's doch wohl ein!

Herzog.

(O Gott, mein liebster Sohn!

Camacho.

Wir sind behext!

(Erblickt Sancho.)

Dort liegt der Eine! Seht, der Gubernator,
Er ruht von seinem Regimente aus!
Und schnarrcht — hört Ihr's, er ist in tiefem Schlafe!

Herzog.

Ja, Sancho schläft!

Camacho (dem seltsame Gedanken aufsteigen.)

Wer gibt den Rath mir ein?

Herzog.

Was ist Euch, lieber Sohn — Ihr rollt die Augen!

Camacho (in einer gewaltsamen Bewegung.)

Ja, ja, so ist es recht — er soll dran glauben!

Herzog (betroffen.)

Ihr wollt mir meinen Kerl doch nicht ermorden?

Camacho.

Er soll dran glauben! — Hört, Herr Vater Durchlaucht!
Jetzt schwört Ihr doch mit mir auf Zauberey?

Herzog (verlegen.)

Ich bin dubiös — ich will nicht grade sagen —

Camacho.

Der Wein, Herr Vater? — Freston ist im Spiele!
Das ist so deutlich ja wie Schwarz auf Weiß;

Der Ritter war des Necromanten Werkzeug!
Wer gibt uns überhaupt den stolzen Glauben,
Daß grade unsere Vernunft die rechte?
Könnt Ihr mir was auf diesen Punct erwiedern?

Herzog (besinnt sich)

Laß seh'n —! Der Teufel — nein, das kann ich nicht?

Camacho.

Drum ist's ja möglich, daß der Ritter Recht hat,
Und es mit uns allein nicht richtig ist!

Herzog (verdutzt)

Ey, ey! — Das wäre! — Gott, wir sind doch Herzog!

Camacho.

Auch das vielleicht ist bloße Einbildung!
Wir können in der That was anders seyn,
Als was wir glauben!

Herzog (außer sich.)

Ey du lieber Himmel!

Camacho.

Ja, ja, man wird besorgt bey dem Gedanken;
Ich mache auch seitdem vor jedem Esel
Den Reverenz, um nirgend zu verstoßen.

Herzog

(faßt ihm besorgt und ängstlich bey der Hand.)

O Gott! Herr Sohn —!

Camacho.

Wir haben unsern Mann

Und seine schönsten Theile jetzt in Händen. —
(indem er Sancho freundlich anschaut.)
Denn seht, er schlummert süß!

Herzog (begierig.)
Was meint Ihr denn?

Camacho.
Entzaubern wollen wir — ja, ja, entzaubern!
(leise und heimlich eindringend.)
Ihr haltet ihn — versteht mich — fest, Herr Vater!
Ich aber flechte eine derbe Gerte,
Und zähle dann — dreytausend und dreyhundert —

Herzog (erschrocken.)
Herr Gott, Herr Sohn!

Camacho (mit heimlicher Fröhlichkeit.)
Dreytausend und dreyhundert —
Auf diesen runden Rücken! — Frisch daran!
(Er flicht eine Gerte von Zweigen.)

Herzog (mitleidig.)
Der arme Kerl!

Camacho.
Gilt's doch den bösen Zauber!
Jetzt greift mit an! Wir drehn ihn sanft herum —
So greift doch zu!
(Sie legen Sancho auf den Bauch.)

Herzog (ängstlich umher schauend.)
Wenn es nur niemand sieht!

Camacho.
Ey was! kein Mensch ist nahe — laßt nicht los!

Herzog (wie vorher.)
Man könnte uns für toll und unklug halten; —
Es ist —

Camacho.
Probat! Glaubt mir's, Herr Vater Durchlaucht!
Laßt nur nicht los! — Die Hiebe will ich zählen; —
Ach seht, wie sich so schön der Rücken wölbt!
Man schlägt mit Lust!

Herzog.
Ach Gott, mir wird ganz bange!

Camacho (macht sich fertig.)
Jetzt eins, — zwey, — drey!

Herzog.
O wehe, er erwacht!

Camacho.
In Gottes Nahmen! Haltet ihn nur fest!
(Er schlägt fort.)
Vier, fünf, sechs, sieben, achte, neune, zehn!

Sancho (fürchterlich aufschreyend.)
Au weh! au weh!

Herzog (sehr erschrocken.)
Herr Sohn, ich laufe fort!

Camacho
Laßt doch nicht los! —
Eilf, zwölfe, dreyzehn, vierzehn, fünfzehn, sechszehn!

Sancho.
Au weh! Au weh!

Herzog.

Herrgott, er schreyt das ganze Land zusammen!

Camacho.

So haltet doch!

Herzog,

(der von Sancho bey den Beinen gefaßt wird.)

Er packt mich! Hülfe! Hülfe!

(Er eilt davon.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Herzog.

Sancho (schreyend.)

Au weh! au weh! — Mörder! Räuber! Hülfe! (Er kommt mit Comacho ins Handgemenge.) Diebe! Mordbrenner!

Comacho.

Entzaubern — Hülfe! — Durchlaucht Schwiegervater!

(Er macht sich von ihm los, und entflieht.)

Dritter Auftritt.

Sancho allein.

(Außer sich.)

Die Insel! Die Feinde! Hungern! Todtschlagen! Oh weh, mein Rücken! — Hülfe! Hülfe!

Vierter Auftritt.

Don Quixote. Sancho.

Don Quixote.

Wer schreyt hier so entsetzlich! — Bist du es, Sohn Sancho?

Sancho.

Ja, da bin ich, Gestrengen! Und nicht genug, daß ich auf der verfluchten Landinsel alles Elend, den Hunger und die Feinde überstanden habe, so bin ich noch jetzt eben im Schlafe überfallen und dermaßen zerschlagen worden, daß ich es in allen Gliedmaßen verspüre.

Don Quixote.

Du hast lebhaft geträumt, mein Sohn!

Sancho.

Ey was! ich träume gar nicht, wenn ich fest schlafe! Da liegt noch die Gerte auf dem Boden, und ich kann Euch die blauen Zeichen aufweisen! — Ueberhaupt, Gestrengen, — es greift uns zwar an die Ehre! — aber es muß heraus: — Denkt nur, man behandelt uns hier beyde als Narren, und mit der Insel und so weiter, war es lauter Verstellung und Posse, wie mir jener Basilio vertraut hat. — Es gibt hier eine traurige Prinzessinn, die nichts weiter, als Ach! sagen kann, und diese haben wir curiren sollen — versteht mich, daß

sie über uns lache, weil man uns für Gecken und Possenreißer hält!

Don Quixote.

Laß dich das nicht kümmern, mein Sohn! Die weisesten Menschen ihrer Zeit galten stets bey dem Pöbel für nichts besseres!

Sancho.

Aber aus Rache habe ich dem Basilio, über den eben die Prinzessinn traurig ist, einen Rath ertheilt, der, wenn er gut ausschlägt, die Narren einlösen soll. Denn wie auch Euer Schildknappe über Euch urtheilen mag, so ziemt dergleichen doch keinem Andern!

Don Quixote.

Laß deine besonderen Bemerkungen, und sage mir lieber, wie weit du mit der Entzauberung der Dulcinea vorwärts geschritten bist.

Sancho (sieht ihn an.)

Ja, so; ich hatte das Mohrenland auf der Karte vergessen! — Fünf Streiche habe ich mir richtig ausgezahlt!

Don Quixote.

Fünf Streiche, mein Sohn? — Und also vermeinst du, bis an den jüngsten Tag zu leben? Denn bis dahin dürftest du mit den 3300 bey solcher Vertheilung ausreichen!

Sancho.

Ey nun, Gestrengen—! Je länger, je lie-

ber! — Uebrigens scheinen sie sich jetzt alle an meine Kunst zu wenden, die mir der Himmel, ich weiß nicht wie, verliehen hat! Aber der Teufel soll darein schlagen, wenn es jemand wieder versuchen will; denn mein Rücken ist kein Freytisch, an dem man sich ohne Zahlung zu Tafel setzt!

Don Quixote.

Was mich betrifft, mein Sohn, so bin ich gern bereit, dir für die Geißelung wegen Dulcinea Zahlung zu leisten, und du darfst nur dreist fordern, wenn dadurch der raschere Fortgang der Entzauberung befördert werden kann.

Sancho (aufhorchend.)

Ja, wenn das ist, Gestrengen! so bin ich versichert, es geht noch einmahl so rasch.

Don Quixote.

Zwar kann ich dir die Wichtigkeit dieser Handlung nicht mit Patosi's Minen bezahlen; aber da du eine runde Summe zu Bestreitung der Ausgaben von mir in Händen hast, so darfst du nur in Bausch und Bogen den Preis für einen jeden Streich festsetzen; im Falle du nähmlich damit hier sogleich einen nennhaften Anfang machen willst!

Sancho.

Wohlan, in des Himmels Nahmen! — Die Streiche, die ich mir geben soll, sind an der Zahl 3300. Rechne ich also jeden zu einem Viertel Real (das ist christlich und weniger thue ich's mein Seel' nicht!) so beträgt die runde Summe 825 Realen

Diese ziehe ich von Euerm Gelde ab, und komme vergnügt damit nach Hause, wenn auch Fleich und Bein dafür schmerzen müssen.

Don Quixote.

Deine Rechnung ist billig, und damit du siehst, daß ich kein Blutsauger an dir selbst bin, so lege tich noch 100 Realen aus freyen Stücken zu, unter der Bedingung, daß du an diesem Orte den Anfang machst.

Sancho.

Zugeschlagen! — Baar Geld in der Hand, so drückt dich kein Pfand! Diese Gerte hier ist fest geflochten, und wenn Ihr so gut seyn wollt, Euch Anständigkeits halber m t dem Gesichte gegen Abend zu kehren, so will ich gegen Morgen mir hinter diesem Gebüsche so zusetzen, daß die Bezauberung bald ein Ende nehmen soll!

Don Quixote.

Wohlan, mein Sohn! nur sey kein Unmensch gegen dich selbst, und haue dich nicht mit einem Mahle zu Schanden, sondern lasse die Hiebe mit Muße auf einander folgen, damit du nicht das Leben früher einbüßest, als unser Zweck selbst erreicht ist. Denn deine Kunst erbt nicht vom Vater auf die Kinder! — Der Himmel stärke dich!

(Er kehrt Sancho den Rücken.)

Sancho,

Nun denn, frisch an's Werk! Und es soll Hieb auf Hieb regnen! — (Als er sieht, daß Don Quixote in seiner Stellung beharrt, fängt er an, die Bäume mit lautem Geräusch und unterbrochenem Seufzen und Stöhnen zu geißeln.)

Don Quixote.

Du meinst es ehrlich, mein Sohn!

Sancho.

Merkt Ihr's? — Kommt mir nur nicht aus dem zählen, und bleibt auf Euerm Platze!

Don Quixote.

Ich zähle immer in Gedanken fort! (Als Sancho stärker auf die Bäume eingeißelt.) Noch ein Mahl, Sohn, sey kein Barbar gegen dich! Man soll den Esel wohl beladen, aber nicht überladen!

Sancho.

Nichts davon! Und bleibt Ihr nur auf Euerm Platze, so schlage ich so lange fort, als ich nur den Arm rühren kann.

Don Quixote.

O mein edler Sohn!

Sancho,

(als er einen fürchterlichen Schlag auf den Baum führt, ausrufend.)

Hier soll Simson sterben und alle Philister verderben!

Don Quixote für sich.)

Nein, er wird ein Mörder an seinem eigenen Leibe, und macht Frau und Kinder zu Wittwen und Waisen!

(Er geht unbemerkt hinzu und sieht mit dem größten Erstaunen, wie Sancho die Bäume geißelt.)

Sancho.

Keine Gnade! Kein Pardon! Es gilt für unser Fräulein, und die Zahl muß voll werden!

Don Quixote,

(der dicht hinter ihn getreten ist, und jetzt plötzlich mit seiner Lanze auf ihn einschlägt.)

Ja, Bösewicht, sie muß voll werden!

Sancho (heftig aufschreyend.)

Au weh! Au weh!

Don Quixote.

Keine Gnade! Kein Pardon!

(Er schlägt fort.)

Sancho. (windet sich.)

Au weh! Au weh! — Es ist der Freßzahn, Gestrengen! Er hat Euch die Zauberbrille auf die Nase gesetzt! — So haltet doch ein — eure Augen sind behext!

Don Quixote.

Schalksknecht! Meinst du nicht, daß mein Verstand so richtig ist, eine Eule von einem Falken zu unterscheiden, und deinen breiten Lastträgerrü-

cken von diesen Buchenstämmen, die du, Baumschänder, mit unzähligen Striemen bedeckt hast!
(Er schlagt von neuem auf ihn los.)

Sancho (flehend.)

Haltet ein, um Eurer selbst willen, haltet ein! — Denn meine Kunst geht mit mir zu Grabe, und um unser armes Fräulein ist's geschehen, wenn Ihr mich todtschlägt. (Als der nachfolgende Chor anhebt.) Hört nur, Camacho's Hochzeitsfest beginnt dazu!

Fünfter Auftritt.

Während des einfallenden Chors treten auf: Der Großceremonien-Meister mit dem Marschallstabe, hinter ihm ein Licenciat; darauf Quiteria im Hochzeitkleide mit der Brautkrone, geführt von Altisidoro; dann Don Camacho vom Herzoge geführt, der die Krone auf dem Haupte und das Zepter in der Hand hat; hinter diesen ein großes Gefolge von Jünglingen und Mädchen, die den Chor bilden. Die Vorigen.

Chor,

(nach: „Ihr treuen Geliebten u. s. w." am Ende des dritten Aufzugs von Figaros Hochzeit:)

Zum Jubel, zur Freude,
Zur Wonne und Lust,
Erhoben fühlt heute
Sich jegliche Brust;

Weil Schönheit und Jugend,
Und Reitze und Tugend
Vereinet auf ewig
Zum innigen Bund!
Drum weihe der Freude
Sich jegliche Brust!

Sancho (bey Seite.)

Schöne Freude! Die Braut sieht aus wie eine Gewitterwolke — und ich will am Schlusse für den Regen sorgen.

Herzog (zu Camacho.)

Nun lieber Sohn, es ist einmahl nicht anders,
Der Wein ist fort, und Eure Braut bleibt stumm;
Es wird schon nach der Hochzeit besser werden! —
Darum mit Gunsten, Euer lieben Tochter,
Der Actus kann nicht länger Anstand haben,
Somit reicht denn die Hand dem Auserwählten,
Und Ihr, Herr Licenciat, thut Eures Amts!

(Leise zu ihm.)

Sie sagt nur Ach! statt Ja! Laßt's Euch nicht kümmern;
Das A entscheidet, nicht die Consonanten!

(Chor von vorhin wird wiederhohlt.)

Sechster Auftritt.

Basilio in schwarzer Trauerkleidung und mit einem Cypressenkranze im Haare herzueilend. Mendo und einige Jünglinge folgen ihm hastig. Die Vorigen.

Basilio (rufend.)

Haltet ein! Haltet ein!

Mendo.

Ich kann ihn nicht länger zurück halten!

Camacho.

Was will der Auflauf?

Herzog.

Was soll das bedeuten?

Basilio.

O Quiteria! Quiteria! Belohnst du so die Liebe, die ich zu dir hegte!

Camacho.

Er spricht per du mit ihr! Hört doch, Herr Vater!

Basilio.

Sind das deine Schwüre, die du mir als Kind gelobtest, und muß ich so meine Hoffnung in Verzweiflung verwandelt sehen!

Herzog.

Was hält mich ab —

Camacho.

Schlagt ihn doch mit dem Zepter!

Basilio (pathetisch zu Camacho.)

Seyd ruhig, Herr!

(Zum Herzog.)

O mein Durchlauchtigster!
Glaubt nicht, daß ich durch leere eitle Klagen
Dieß Fest der Freude störend unterbreche!
Ich komme nur, den Abschied ihr zu sagen,
Für die ich an mir selbst mein Schicksal räche;
Ja, ich bin stark, und frey ist diese Hand,
Darum zerreiße sie das schönste Band;
Lebt Ihr beglückt — mein Loos ist das Verderben;
Basilio — verzeiht — und weiß zu sterben!

(Er stößt sich einen Dolch in die Brust.)

Sancho.

(unwillkührlich wie im Schauspielhause applaudirend.)

Bravo! Bravo!

Don Quixote (heftig.)

Bist du von Sinnen?

Sancho (erschrocken.)

Ja so!

Basilio (sinkt zu Boden.)

Lebt wohl! es ist gethan!

Herzog (außer sich.)

Mein Gott und Vater!
Das ist ja Unheil über Unheil!

Quiteria

verzweifelnd in Altisidora's Armen.)

Ach!

Altisidora

Um des Himmels willen, nur ein Glas Wein zur Stärkung — sie wird ohnmächtig.

Camacho (decontenencirt.)

Sogleich —! — — Ach Gott! Der Wein ist ja zum Teufel!

Mendo.

Mein Sohn, mein armer todter Sohn!

Herzog.

Es ist ein Blutbad! —

(Zu Altisidora, indem er ihr die Krone gibt.)

Haltet meine Krone!

Ich weiß vor Angst nicht mehr, wo aus noch ein; —
Der Mensch ist todt! — Es geht mir doch zu Herzen —
Er war mein Unterthan — man träumt davon!
Er blutet! —

Camacho.

Seht, das sind die Omina!
Das hat mir früh der Esel angedeutet!
Ich bin sensibel — Blut kann ich nicht sehen —
Mein Appetit ist hin —! Verwünschte Hochzeit!

Herzog.

Er lebt noch! Seht, er schlägt die Augen auf!

Basilio (schwach.)

Ich kann nicht sterben — so kann ich nicht sterben!

Sancho,

(der ihn halb aufrecht hält, leise.)

Befördert Euch doch kürzer! (laut.) Stoßt Euch

nicht an seine Reden! Der Tod sitzt ihm auf der Zunge, ich sehe es — auf der Zungenspitze sitzt er schon!

Basilio (sehr schwach.)

Quiteria! — Herr Herzog! — Don Camacho! —

Herzog.

Was wollt Ihr, Kind des Todes?

Camacho.

Ach, er nennt mich!

(schaudernd.)

Ich habe nichts dort zu bestellen, Bester!
D'rum geht mit Gott!

Basilio.

Hört meinen letzten Wunsch!
Es geht zum Abzug — meine Augen brechen —

Camacho (wie vorher.)

Nun seh' ich nicht mehr hin!

Basilio.

So laßt mich denn
Nicht in Verzweiflung von hinnen scheiden,
Und gönnt dem Geiste seine tiefe Ruhe,
Daß er nicht aus dem Grabe wiederkehrend,
Zur Mitternacht sich Euerm Lager nahe,
Und grinsend Euch die Todeswunde zeige!

Camacho.

Mein Haar sträubt sich empor!

Herzog.

Das ist entsetzlich!

Basilio.

Darum, Herr Herzog, legt Quiteria's Rechte,
Damit ich Ruhe finde, in die meine;
Ich bin ja doch gleich hin — und Don Camacho
Erbt so, wenn's Gott beliebt, die Braut als
Witwe!

Sancho (wie vorher)

Lieber Freund! Sprecht nicht so viel und in so zierlicher Rede für einen Sterbenden! — Es könnte Euch zum Nachtheile gereichen! Und weil der Tod Euch schon bey dem Schopfe gefaßt hat, so will ich lieber das Wort für Euch nehmen, und die Durchlaucht bitten, Euch durch den anwesenden Licenciaten die Prinzessinn an die Hand geben zu lassen, damit Ihr ruhig abscheiden könnt; denn: Vor Gott sind wir alle gleich! und: Unter der Erde respectiren die Würmer den König nicht höher, als den Bettler!

Basilio (schwach)

Das ist mein Wunsch — dann werd' ich ruhig
sterben!

Herzog.

Ja, Gott und Herr — das ist ganz etwas Neues;
Wir wollen unsern Rath darum versammeln!

Comacho.

Mein Adel! Durchlaucht! — Denkt, mein alter
Adel!
Die Braut wird doch dadurch compromitirt!

Basilio (schrecklich.)

So soll mein Geist denn ewig Euch umschweben,
Und bey Euch sitzen an dem Tisch der Freude.
Und mit Euch wandeln zu dem stillen Lager —
So schwör' ich sterbend! — Weh'! — schon nahet —
ach! —

(Er sinkt zurück.)

Camacho (schaudernd.)

Da fährt er hin!

Herzog (sehr beängstigt.)

O wartet noch ein wenig,
Daß ich —

Camacho.

Der Geist! — Entsetzlich, Durchlaucht Vater!
Ich habe nichts mit einem Geist zu thun!

Don Quixote.

Mit Erlaubniß, gnädigster Herr, und ihr Don Camacho! daß ich mich in diese Begebenheit mische; aber, obgleich ich selbst von Adel bin, so scheint es mir doch sonderbar, an den Pforten des Grabes von dieser irdischen Zufälligkeit zu reden; zumahl, da der Sterbende den himmlischen Adelsbrief zu erhalten eben im Begriffe ist! Und Don Camacho kann seine Braut nicht erlauchter empfangen, als indem sie ihm aus solcher Hand überliefert wird!

Camacho.

Das ist —! Was meint Ihr, Durchlaucht Schwiegervater?

Herzog.

Er ist im letzten!

Camacho.

Ach der Geist! bey Tafel,
Und nächtlich mit im Bette —! Laßt sie trauen! —
Es rührt mich auch gewisser Maßen!

Herzog.

Bester!
Ihr seyd human! Ihr theilt mein Sentiment!

(Zum Licenciaten.)

Wohlan, Herr Lizenziat, gebt sie zusammen,
Und ohne weitre Form! — Nur Ja! und Ach!
Und Ringeswechsel — damit ist es gut;
Der Bräntigam hat keine Zeit mehr übrig!

(Führt Quiteria vor.)

Nun Lieben Tochter, tretet denn herzu,
Und reicht ihm Eure Hand! — Wir segnen Euch!

Camacho.

Er schlägt die Augen auf!

(Zu Basilio freundlich.)

Nicht wahr, mein Lieber,
Das ist ein ächtes Freundschaftsstück zu nennen! —
Verschont mich aber auch nun mit dem Geiste!

Basilio (zu Quiteria.)

O Quiteria! Du gewährst mir das höchste Glück, in dem Augenblicke, der es mir auf immer entreißen soll! — Doch bitte ich nur eins von dir, daß du mir deine Hand nicht als ein blo-

ßes Zeichen deiner Gefälligkeit reichest, sondern als deinem rechtmäßigen Gemahle, den du frey erwählt hast, auch wenn der Himmel ihn nicht wieder von deiner Seite reißen sollte!

Camacho (unruhig.)

Ich hätte doch —

Herzog besorgt zu Camacho.)

Er wird schon wieder matt!

(Beugt sich besorgt zu Basilio.)

Das Reden schwächt — auch sagt sie nichts als Ach!
Darum befördert Euch — Ihr liegt im Sterben!

Quiteria

(plötzlich gegen Basilio mit großer Zärtlichkeit in Worte ausbrechend.)

Dieselbe Gewalt, die vorher meinen Mund verschlossen, öffnet ihn jetzt wieder, damit ich dich meiner ewigen Liebe versichere; und wie ich diese treue Hand in die deinige lege, so soll sie auf immer dein Eigenthum verbleiben, und das feyerliche Ja! von meinen Lippen ausgesprochen, sey dir dafür Bürge für jetzt und immer!

Camacho (kaum der Sprache mächtig.)

Ach!

Herzog (der ihn ansieht, eben so.)

Ach!

Camacho.

Sie redet!

Herzog.

Ja, sie spricht, Herr Sohn!

Basilio.

Wohlan, so empfange mit dem gegenseitigen Händedrucke auch das ewige Ja meiner Liebe!

(Der Licenciat wechselt die Ringe, legt Beyder Hände in einander, verbeugt sich gegen sie, und dann auch gegen den Herzog und Don Camacho, welche letztere beyde betäubt das Compliment erwieder;n)

(Basilio erhebt sich ruhig von dem Boden, nimmt Quiteria's Arm, führt sie zu dem Herzoge und küßt mit ihr feyerlich die Hand desselben.)

(Herzog verbergt sich ganz betäubt.)

(Camacho verbeugt sich eben so sprachlos, als Basilio und Quiteria sich auf beyden Seiten vor ihm bücken.)

(Eine Pause, in der sich Alle ansehen.)

Camacho (der zuerst nach Worten sucht.)

Nun denn —

Herzog (eben so.)

Ja, ja —

Comacho (eifriger.)

Ja, ja — jetzt sind wir fertig!

Herzog (wie vorher.)

Ja, ja, ich meine —

Camacho.

Quält Euch nicht so lange!

Und sterbt mit Gott — ich wünsche sanfte Ruhe!

Herzog.

Ja, sterbt mit Gott, mein Sohn!

Camacho.

Wozu die Marter!
Zieht nur den Dolch heraus, so gibt es Luft!

Basilio

(zieht den Dolch aus der Brust und wirft ihn von sich.)

In Gottes Nahmen denn, die Braut ist mein!

Quiteria

(breitet ihm die Arme entgegen.)

Basilio!

Basilio (drückt sie an die Brust.)

Quiteria! — Auf ewig mein!

Camacho (aufschreyend.)

Ha, Tod und Teufel! Durchlaucht, was ist das?

Herzog (außer sich.)

Ja was ist das? — O Wunder über Wunder!

Sancho (dazwischen tretend.)

Der Freßzahn ist es, Herr Don Räthsel, aus Ochsuna linker Hand gebürtig! Und ein Gubernater ist auch nicht auf den Kopf gefallen, wenn man gleich seinen unterthänigen Scherz mit ihm zu treiben beliebt.

Camacho (ganz verwirrt.)

Der Freston sagt er?

Herzog (eben so.)

Gott!

Camacho.

Ein neuer Zauber?

Don Quixote.

Freston, Sohn Sancho?

Sancho.

Ja, ja, der Freston hat mir es eingegeben, und ich glaube jetzt selbst, daß der Kerl sein Wesen treibt, weil er mich so klug gemacht hat! — Es ist der schuldige Dank für die Gubernaterschaft, Durchlaucht, und für meinen guten Herrn, den ihr hier zum Narren gehabt habt, ob er gleich weiser und verständiger ist, wie wir alle insgesammt. Den Dolch aber habe ich von den Komödianten geborgt, und die ganze Entwickelung dazu, und wenn Ihr das Blut untersuchen lassen wollt, so dürft Ihr Euch nur an den Koch wenden, der ein Huhn dazu abgeschlachtet hat; — und somit, Don Räthsel und mein lieber Vormund, bin ich ener wohlgeneigter Gubernater! (zu Mendo) Und wenn sie was dawider haben sollten, Polizeyperson, so schlagt auf beyde los!

Herzog (anz außer sich.)

Herr Gott und Vater!

Camacho (steht ihn betäubt an)

Sind wir denn geprellt?

Basilio (gegen den Herzog)

Der Liebe List!

Camacho.

Sind wir denn selbst die Narren?

Herzog (sich besinnend.

Ja, alle Teufel! Wir sind selbst die Narren.
Wo ist mein Zepter? Gebt mir meine Krone!
Zieht Euern Degen, Don!

Camacho (der sich vergeblich bemüht.)

Er ist verrostet;

Don Quixote
(tritt drohend vor und erhebt seine Lanze.)

Ich rathe Euch Gutes, Ihr Herren insgesammt!

Denn da mich der Himmel zum Beschützer der unterdrückten Unschuld berufen hat, und sich diese jungen Leute mehr lieben als ihr Leben, so erhebe ich für sie die Lanze, und wer sie trennen will, der hat zuvor den Kampf mit mir auf Tod und Leben zu bestehen!

Herzog (zu Camacho.)

Wohlan, Herr Sohn —

Camacho.

Ey was! hört Ihr denn nicht?
Auf Tod und Leben! Gott behüthe mich —
Und noch dazu für solche Hexereyen!

Herzog (der sich erzürnt.)

Ihr seyd ja ein Poltron!

Camacho.

Was Euch beliebt!
Mein Leben gilt mir höher als dergleichen!
Den Wein hat so der Teufel schon gehohlt,
Die Braut dazu; jetzt träfe mich die Reihe!
Darum Valet! ich scheide aus dem Spiele!

(Er eilt davon.)

Quiteria und Basilio.

Vergebung, Vater!

Herzog (heftig.)

Seht mir den Poltron! —
Ey was! — hinweg! —

Don Quixote,

(mit aufgepflanzter Lanze, ruhig und ernst.)

Ich bitte Euch, Herr Herzog!

Herzog (erschrocken.)

Ja, ja — schon gut — ich fühle mich gerührt!
Allein der Adel — — ja, man müßte ihn
Nobilitiren lassen. — Nun, in Gottes Nahmen!
Wir segnen Euch — es ist einmahl nicht anders!

Quiteria und Basilio.

O Vater, Dank!

Herzog.

Nun, nun — schon gut — nicht Ursach.

Mendo (breitet weinend die Arme aus.)

Herr Bruder Herzog!

Herzog (hastig zurückweichend)

Ey behüthe Gott!

Sobald Ihr adlich seyd — doch früher nicht!

(Zu Quiteria mit dem Finger drohend.)

Und Euer Hexenspiel — ?

Quiteria.

Der Liebe Zauber!

Sancho

Nun Herr Don Räthsel, Euer Hoheit, somit sind wir denn wett und versöhnt!

Herzog (mit Beziehung.)

Ins Hundeloch, mein Guter, wär' nicht übel!

Sancho.

Ey was! — Wer sich mit Thoren abgibt, sagt das Sprüchwort! Und: Ein Narr ist über den andern! — Und: Wer den Balken im Auge hat — und so weiter!

Siebenter Auftritt.

Ein Müllerknappe mit Sancho's Esel.

Die Vorigen.

Herzog (für sich.)

Man muß noch obendrein zum bösen Spiele
Humane Miene machen! — Hohl's der Teufel!

Sancho (ausrufend.)

Ach Gott, was sehe ich!

Müllerknappe.

Dieser Esel — mit Gunsten allerseits, daß ich damit in so honetter Gesellschaft erscheine! — Aber er hat mich wider meinen Willen hierher gezogen,

so viele Schläge ich ihm auch angemessen habe; denn er yaate so laut und unablässig, als ob er hier unter den hohen Herrschaften einen Bekannten witterte.

Sancho (der auf den grauen zugeeilt ist)

Ach seht doch nur, Gestrengen — es ist wahrhaftig unser lieber Gesell! — Und Stockschläge hat ihm der Bösewicht gegeben? — Wollt Ihr zurück von ihm, Grobian!

Müllerknappe.

Was will der gute Freund? Es ist mein Esel, und nicht der seine!

Sancho.

Sancho's Esel ist es! Und den kennt die ganze Welt! Und gestohlen werdet Ihr ihn haben!

Müllerknappe.

Ich habe ehrlich sechs Realen dafür gezahlt, obgleich der Verkäufer einem Spitzbuben nicht unähnlich sah! — Wenn übrigens der gute Freund so nahe mit ihm verwandt ist, so kann er ihn für den Kaufpreis wieder bekommen; denn es ist ein faules und störrisches Thier, und zu nichts zu gebrauchen.

Sancho.

Zu Euerm groben Lasttragen freylich nicht! — Aber fragt nur verständige Leute, die ihn besser kennen, darnach, was Sancho's Esel ist! Und die sechs Realen sollt Ihr sogleich empfangen von dem Schmerzensgelde für Dulcinea's Entzauberung! — (erschrickt) Ach verzeiht, Gestrengen ich dachte nicht an meine Sünde!

Don Quixote.

Schon gut! — Zahle sie indeß immerhin nur aus!

Sancho (der das Geld freudig bezahlt.)

Wahrhaftig? — Ach wie wird sich der gute Rocinante freuen! Und nennt mich einen Schurken,

wenn ich für diese Großmuth mir nicht noch heute Abend eine runde Anzahl Hiebe gebe! — (er umarmt den Esel.) Seht Gestrengen! da sind wir nun alle wieder beysammen; darum laßt uns mit unserer Familie weiter ziehen; denn Verständige gehören nicht unter Narren, oder umgekehrt — wie man den Satz nehmen will.

Basilio.

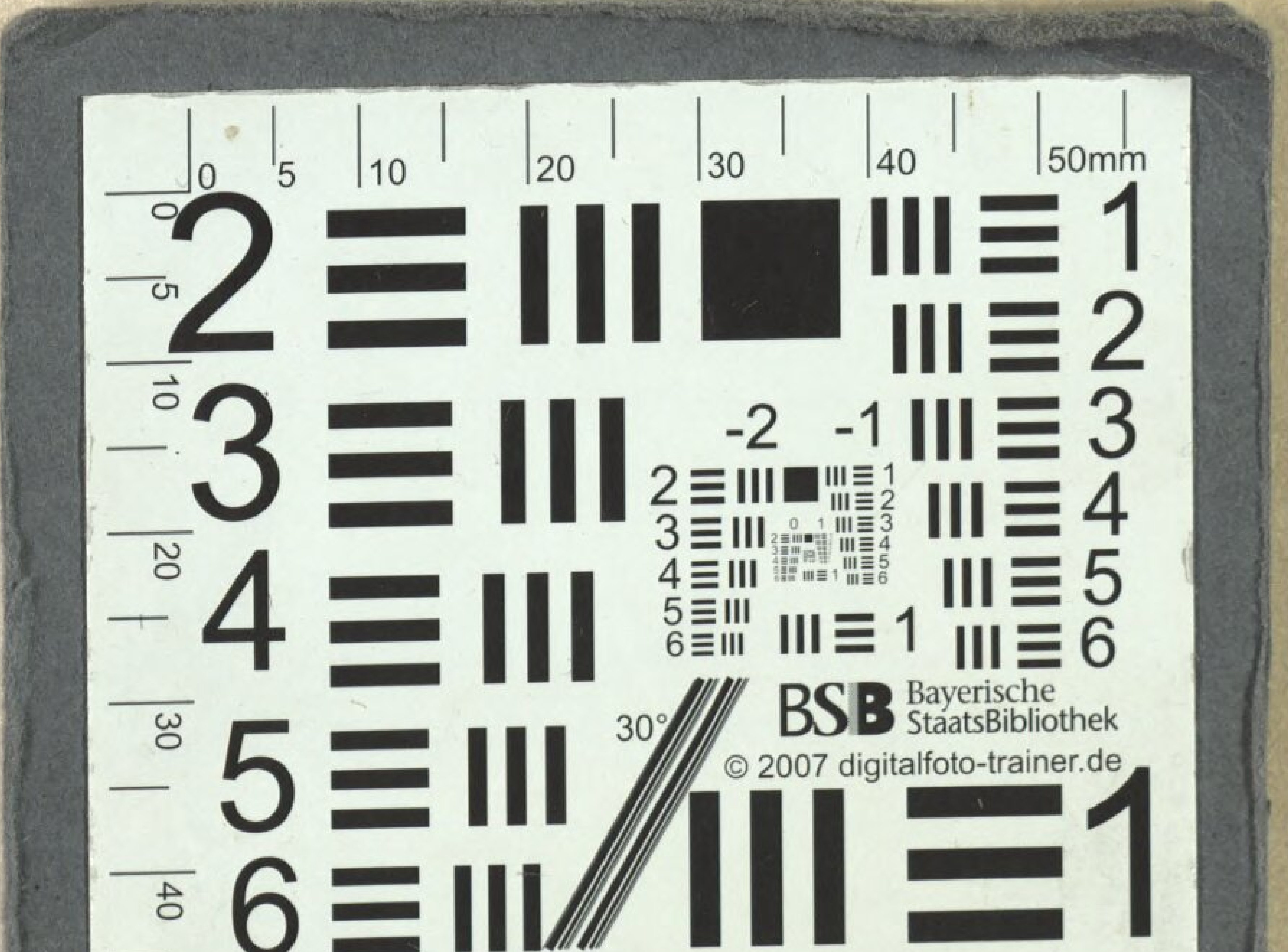
Nur meiner Hochzeit, die Euer eignes Werk ist, werdet Ihr doch noch heute beywohnen? Und guter Freund, wenn man Euch auch hin und wieder zu den Narren zählen sollte, so gibt es doch noch Manche, die mehr hinter Euch zu finden wissen, indem sie den Kern klüglich von der Schale absondern!

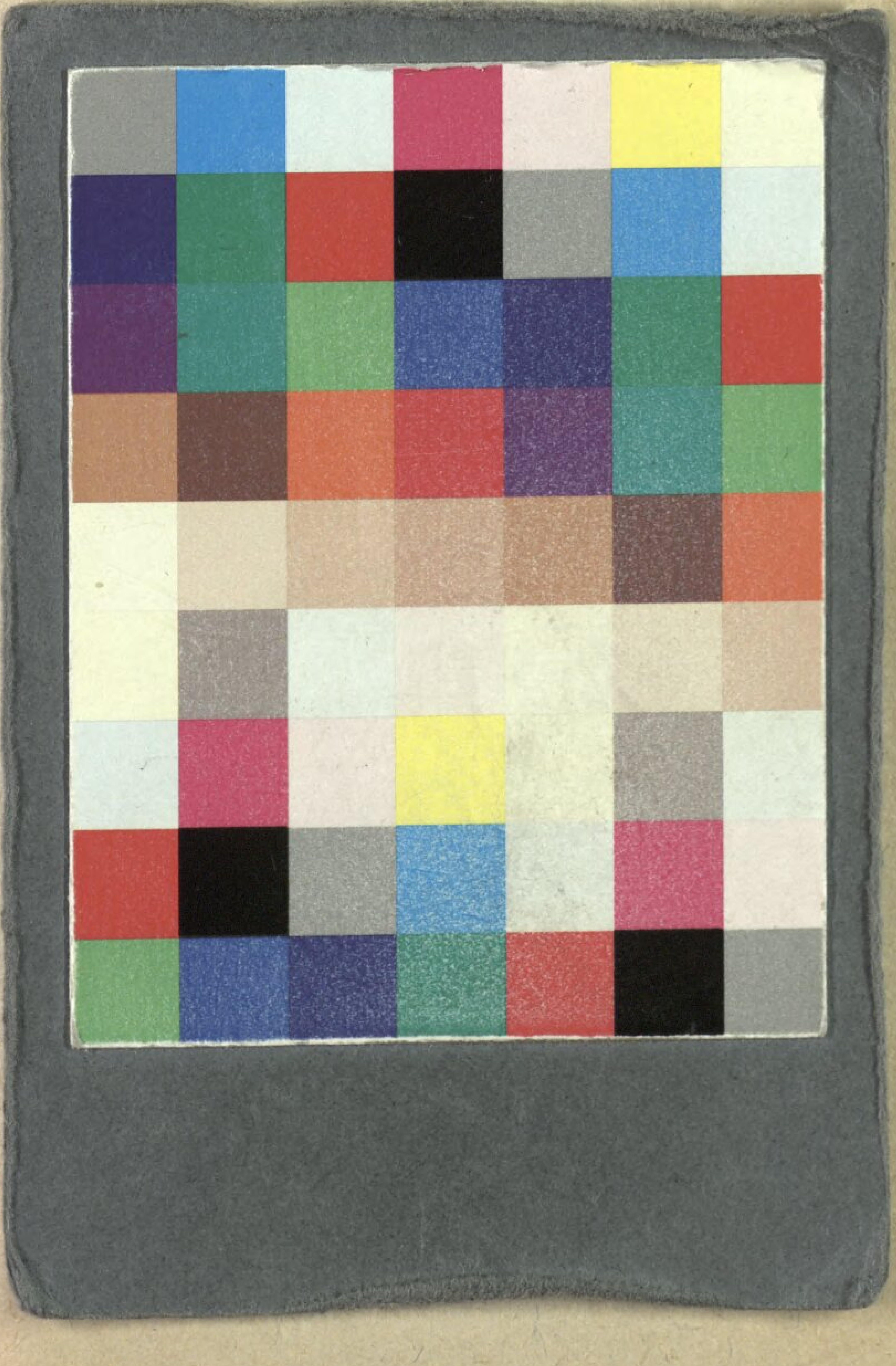
Sancho (etwas mit seinem Esel vortretend.)

Wenn Sancho dieser Nachsicht sich erfreut,
So hat er seine Irrfahrt nicht bereut;
Und muß nur noch, um seines Esels wegen,
Sie zur Verzeihung sämmtlich hier bewegen!
Denn ob man Pferde schon hier tolerirt,
Ward doch kein Esel noch introduzirt!
Allein, wenn Galls System die Probe hält,
Ist dieser Eselskopf sehr gut bestellt,
Und darf sich dreist mit manchen Häuptern messen,
Die auf ganz andern Rümpfen einst gesessen. —
Drum lassen Sie sich denn zur Nachsicht rühren,
Das Lachen soll man so nicht kritisiren;
So lange froher Scherz uns unterhält,
Ist diese Welt noch nicht die schlecht'ste Welt! —

Der Vorhang fällt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


Bayerische
StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klingemann, Ernst August Friedrich

Don Quixote und Sancho Panza, oder die Hochzeit des Camacho dramatisches Spiel mit Gesang, in fünf Aufzügen

Wien 1821

Slg.Her 1390
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062738-8